

# MISSIONSRUNDSCHAU

## Das heimatliche protestantische Missionswesen (1932—34)

Vom missionswissenschaftlichen Seminar in Münster

### Abkürzungen

AMZ = Neue Allgemeine Missionszeitschrift. EMM = Evangelisches Missionsmagazin. ZMR = Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. KJ = Kirchliches Jahrbuch. JRM = International Review of Missions.

### 1. Heimatbasis

#### I. In Deutschland

Von Kaplan Josef Reddig

Die Nachrichten über das deutsche heimatliche Missionswerk sind durch die Wirren innerhalb der protestantischen Kirchen so spärlich geworden, daß wir uns hier im großen und ganzen mit der Aufzählung der wichtigsten Missionstagungen begnügen müssen.

Der Internationale Missionsrat hielt im Juni 1932 seine Versammlung in Herrnhut ab, was zugleich eine Ehrung der tatkräftigen Brüdergemeinde bedeuten sollte, die in jenem Jahre den 200. Jahrestag der Aussendung ihrer ersten Sendboten nach Westindien festlich beging. Missionsführer des Kontinents und fast aller Erdteile waren zugegen. Mehrere Beratungs-Kommissionen wurden gebildet, deren wichtigste wohl die unter Knak über die Botschaftsfrage war<sup>1</sup>. — Drei Monate später fanden sich in Karlsruhe die Mitglieder des Bundes deutscher evangelischer Missionare aus allen Teilen Deutschlands, vorab aus dem Süden, in einer Stärke von etwa 90 ein, um die Lage des protestantischen Missionswerkes gründlich zu besprechen. Umrahmt wurde die Tagung von Missionspredigten in den Stuttgarter Kirchen und von einer Feierstunde in der Stadtkirche<sup>2</sup>. — Im Oktober 1933 tagte in Barmen der Deutsche Evangel. Missionsbund, um Richtlinien betr. des Bekehrungswerkes für die damals bevorstehenden Verhandlungen zwischen Kirche und Staat auszuarbeiten, nachdem der Deutsche Ev. Missions-Ausschuß bereits Ende Mai Grundlinien festgelegt hatte<sup>3</sup>. — Trotz der schweren Notlage der Missionen und der geistigen Spannungen in Deutschland waren über 70 Vertreter aller Länder zur 17. Kontinentalen Missionskonferenz in Bremen im Mai 1934 erschienen. In den Vorträgen, die ein hohes Niveau verrieten, behandelte man zunächst eine der Schicksalsfragen der Mission, nämlich die finanzielle Lage, wobei festgestellt wurde, daß die Gaben für die deutsche evgl. Mission in den letzten 3 Jahren um 1,8 Millionen Mark (= über 25 Proz.) zurückgegangen seien, ja bei einigen Gesellschaften wie Bethel, Herrnhut und Barmen erreiche der Satz 40 Proz. Auch erscheine der Eifer der deutschen Protestanten verglichen mit der Gebefreudigkeit der deutschen Katholiken in einem sehr ungünstigen Lichte, bringen nämlich letztere pro Kopf der Bevölkerung 52 Pfg. auf, so erstere nur 17½ Pfg. Darauf sprach man über das Thema „Die selbständige Missionskirche“, dem sich 10-Minuten-Berichte anschlossen<sup>4</sup>. — Schließlich versammelten sich in

<sup>1</sup> AMZ 32, 329 ff.; EMM 32, 289 ff.

<sup>2</sup> EMM 32, 349 ff.

<sup>3</sup> EMM 33, 223 f. 389 ff.; cf. AMZ 33, 428 ff.

<sup>4</sup> EMM 34, 215 f. 220. 225.

Bethel im Juni 1934 die Mitglieder des Deutschen Evgl. Missionsrates, um angesichts der immer ernster werdenden kirchlichen Lage sich über die Haltung der deutschen evangelischen Mission auszusprechen. Das Ergebnis war die völlige Einmütigkeit im Hinblick auf die innere Haltung der Mission im Kirchenkampfe. Bejaht wurde eine innerer, jedoch nicht organisatorischer Anschluß an die Bekenntniskirche<sup>5</sup>.

Eine engere Arbeitsgemeinschaft zwischen der Berliner und Großnerschen Mission wurde bereits im Jahre 1932 beschlossen; sie soll vor allem in einer gemeinsamen Werbearbeit in denjenigen Teilen Deutschlands, die zu ihren gemeinschaftlichen Hilfsgebieten gehören, bestehen<sup>6</sup>.

## II. Außerhalb Deutschlands

Von P. Paul Andres O. M. I.

Die Lösung der Probleme, die sich für die protestantische Missionstätigkeit aus den Eigenarten der verschiedenen Denominationen ergeben und deren Ausgleich schon durch die Jerusalemer<sup>1</sup>, 1932 auch durch die Herrenhuter Tagung<sup>2</sup>, als notwendig bezeichnet worden war, hat weiter günstige Fortschritte gemacht. So sind die Einigungsbestrebungen in Indien in verschiedenen Konferenzen erfolgreich besprochen worden<sup>3</sup>; desgleichen haben sich die Hauptvertreter des brasilianischen Protestantismus im Jahre 1933 (mit Ausnahme allerdings der Baptisten, die die zahlenmäßig stärkste und kirchlich aktivste Gruppe des brasilianischen Protestantismus bilden) zu Tagungen zusammengefunden, die auf eine organisatorische Einigung abzielten, ohne die sonstigen Selbständigkeiten der einzelnen Kirchen zu gefährden<sup>4</sup>. In den englischen Missionskirchen Ostafrikas sind ähnliche Bestrebungen schon seit 1909 am Werke; 1932 wurde nun ein ständiger Ausschuß gebildet, der die Grundlage der Einigung schriftlich fixieren soll<sup>5</sup>. Auch die drei Zweige des englischen Methodismus haben sich zur Methodistenkirche zusammengeschlossen<sup>6</sup>. Anders geartet, aber durchaus günstig erweisen sich die gegenseitigen Abmachungen der holländischen Missionsgesellschaften, deren Zersplitterung sowohl in der Heimat wie auf dem Missionsfelde als schädlich empfunden wurde, und die nun durch den Zusammenschluß in der allgemeinen Missionskonferenz von Amsterdam gemildert ist<sup>7</sup>. Die Unionsbestrebungen werden aber ungünstig beleuchtet durch die Vorschläge, die führende amerikanische Laien im sog.

<sup>5</sup> EMM 34, 271.

<sup>6</sup> EMM 32, 223; KJ 32, 453.

<sup>1</sup> Vgl. ZM 1932, 41.

<sup>2</sup> ZMR 32, 369; EMM 34, 376.

<sup>3</sup> IRM 34, 42.

<sup>4</sup> EMM 34, 303; ebd. 378.

<sup>5</sup> EMM 33, 126. Man erklärte, die Einigung sei vor allem wegen der Afrikaner nötig; die Arbeit unter ihnen sei durch Mangel an Einigkeit unter den christlichen Kirchen ernstlich gehindert. Erstrebt wird nichts weniger als eine geeinigte Kirche Ostafrikas. Als Lehrgrundlage wird vorläufig festgestellt: Anerkennung der unbedingten Autorität der Hl. Schrift als der obersten Regel für Glauben und Leben; das apostolische und nizänische Bekenntnis, die Gottheit Jesu Christi und die sühnende Bedeutung seines Todes als des Grundes der Sündenvergebung; Taufe und Abendmahl als die beiden von Christus eingesetzten Sakramente. (Ebd. 127.)

<sup>6</sup> IRM 34, 93.

<sup>7</sup> ZMR 33, 145. Ergebnisse sind: In Oegstgaest bei Leiden besteht seit 1905 ein gemeinsames Missionsseminar, in das fast alle Missionen ihre Zöglinge zur Ausbildung senden; die Direktoren der Gesellschaften stehen in engster Fühlungnahme für den Ausbau der Mission draußen; die Werbearbeit in der Heimat wird gemeinsam betrieben; die Einnahmen werden nach einem festgesetzten Schlüssel verteilt.

„Laymens Report“ machten. Sie wollten, unabhängig von den Missionsgesellschaften, wenn auch in enger Zusammenarbeit mit ihnen, über Sinn und Wert der Mission verhandeln. Sieben protestantische Kirchen, die sich für diese Untersuchungen interessierten, ernannten eine Studienkommission, die die vorgeschlagenen Punkte prüfen sollte<sup>8</sup>. Dem Strudel der Zeitereignisse ist auch die Wirksamkeit der Freien Studentebewegung (Student Volunteer Movement), aus deren Kreisen seit langen Jahren 75 Prozent aller Missionare hervorgingen, die von den verschiedenen Missionsgesellschaften ausgesandt wurden, fast vollständig<sup>9</sup> erlegen, während andererseits die Bestrebungen zur Förderung der Judenmission auch unter den veränderten Verhältnissen keine Einbuße erlitten haben<sup>10</sup>.

Die intensive Arbeit zugunsten des Missionswerkes trat in der Heimat besonders auf den Konferenzen und Kongressen zutage. Neben der norwegischen Missionsgesellschaft, die vom 11.—13. November ihre Beratungen abhielt<sup>11</sup>, zog besonders die kontinentale Missionskonferenz in Bremen vom 3.—7. Mai 1934 die Aufmerksamkeit auf sich, weil sie Missionsfragen, die der schwierigen Missionslage in der Gegenwart entsprangen, ihre Haupt Sorge widmete<sup>12</sup>. Auch bei den Verhandlungen des internationalen ad-interim-Ausschusses des Internationalen Missionsrates zu Salisbury vom 21.—24. Juli 1934<sup>13</sup> stand die jetzige Missionslage im Vordergrund. Gleichgerichtete Konferenzen fanden in Oxford, Genf und Paris statt<sup>14</sup>. Die Besprechungen des internationalen Missionsrates in Herrenhut ließen die Gegensätze zwischen den kontinentalen und angelsächsischen Missionskreisen deutlich sichtbar werden<sup>15</sup>.

Besondere Schwierigkeiten verursacht vor allem die Finanzfrage, die Einschränkungen in großem Umfange zur Folge hatte<sup>16</sup>. Die bekannteren amerikanischen Kirchenverbände haben einen gewaltigen Rückgang an finanziellen Unterstützungen erlitten, so daß die Zahl der Missionare wiederholt vermindert werden mußte und jetzt nur einen Bruchteil der früheren Zeiten darstellt. So unterhielt die ausländische Abteilung des Christlichen Vereins junger Männer, die in gewissem Sinne einer Gesellschaft der äußeren Mission entspricht, bis vor kurzem 144 amerikanische Sekretäre in ausländischen Diensten; heute sind es

<sup>8</sup> IMR 34, 93; EMM 33, 258. Die zur Beratung stehenden Punkte: Soll äußere Mission weiter betrieben werden? Wenn ja, welche Änderungen im Programm und Personal sind nötig? Sollen kirchliche Verschiedenheiten auf dem Missionsfelde und in der Heimat aufrecht erhalten werden? Was soll die Haltung des protestantischen Christentums den nichtchristlichen Religionen gegenüber sein? Vgl. EMM 33, 282; AMZ 34, 208.

<sup>9</sup> IRM 34, 21; ebd. 34, 90; EMM 33, 252; ebd. 33, 64. Dr. Stanley Jones hat 1932 in Peiping Konferenzen gehalten, die der Gewinnung von Studenten dienen sollten. Ebd. 34, 90. <sup>10</sup> IRM 34, 90. <sup>11</sup> EMM 32, 30.

<sup>12</sup> ZMR 34, 187. Das erste Referat hielt Warneck über Gefahren und Aufgaben der Missionskirchen der Gegenwart; ferner sprach Hartenstein über: Wozu nötigt die Finanzlage die Missionen? — (Nach neuesten Berichten hat infolge der Finanzlage die Zurückberufung deutscher evangelischer Missionare schon beginnen müssen. Köln. Volkszeitung vom 7. 2. 1935.) — Knak: In welchem Umfange sollen unsere Missionen völkisch sein?

<sup>13</sup> IRM 35, 99; EMM 34, 376.

<sup>14</sup> IRM 35, 101; EMM 34, 379.

<sup>15</sup> ZMR 32, 369. Den angelsächsischen Kreisen wurde der Vorwurf gemacht, daß sie das Schwergewicht auf soziale Arbeiten und Leistungen, auf große Anstalten und Organisationen verlegen und darunter die schlichte Botenschaft des Evangeliums leiden lassen. <sup>16</sup> Vgl. IRM 35, 97.

nur noch 86. Der methodistische Missionsausschuß verfügte im Jahre 1930 über 820 Missionare, heute nur noch über 664<sup>17</sup>. Die Gymnasien der Presbyterianischen Kirche in Amerika sind ebenfalls durch die wirtschaftliche Lage des Landes stark betroffen. Die Schulbehörde sah sich veranlaßt, Lehrkräfte zu entlassen und die Gehälter um 10—35 Prozent herabzusetzen. Ähnliches droht den Einrichtungen anderer Denominationen<sup>18</sup>. Die Einnahmen aller protestantischen Kirchen in den Vereinigten Staaten waren von 581 Mill. im Jahre 1929 auf 378 im Jahre 1932 zurückgegangen<sup>19</sup>. So sehen sich die Angelsachsen gezwungen, die Missionsausgaben einzuschränken. In den meisten Fällen sind sie soweit herabgesetzt, daß sie den Bestand des Werkes gerade noch gewährleisten; Gehaltsabzüge und Entlassungen, Schul- und Hospitalschließungen sind oft die Folge gewesen. Die einzige Gesellschaft, die davon eine Ausnahme macht, ist die China-Inland-Mission, die in den letzten zwei Jahren in der Lage war, 200 neue Missionare auszusenden. Allerdings darf man nicht vergessen, daß diese Mission keine festen Gehälter zahlt, sondern das Vorhandene aufteilt. Fast alle amerikanischen Missionsverbände haben generell eine Gehaltskürzung in der Heimat und draußen vorgenommen mit Ausnahme der eben erwähnten Mission und der Baptisten, der United Brethren und der Disciples of Christ<sup>19</sup>. Der American Board steht in finanziell geschützten Verhältnissen, weil seine Kirchen Missionskirchen sind, d. h. jedes Kirchenmitglied muß zu den Missionen beisteuern<sup>20</sup>. In Britannien hat sich die wirtschaftliche Not noch nicht so stark ausgewirkt, so daß die einzelnen Missionskonferenzen dort nur feststellen, daß die Gaben um 5 vom Hundert heruntergegangen sind im Vergleich zu dem Hausejahre 1921 und nur um 2 vom Hundert im Vergleich zu 1930. Daher brauchten auch erst knapp die Hälfte der britischen Missionsgesellschaften Gehälter oder Aussendungen zu verkürzen<sup>21</sup>.

## Die katholischen Missionen Amerikas

Von P. Anton Freitag S. V. D., Bad Driburg i. W.

### 1. Von den Missionsfeldern Kanadas.

Fast ganz Kanada ist noch, auch wo herrliches katholisches Leben blüht wie in den alten französischen Provinzen, Missionsland im eigentlichsten Sinne. Im hohen Norden dehnen sich in den endlosen Eiswüsten die Eskimomissionen aus; in den hauptsächlich von den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau seit 70—80 Jahren missionierten westkanadischen Diözesen gilt es, die letzten Reste heidnischer Indianer zu gewinnen, und an den Küstenplätzen des Pazifik wie des Atlantik und in den großen Industriezentren am Lorengolf die eingewanderten Ostasiaten (Chinesen und Japaner) der Kirche einzufügen.

Die Gesamtzahl der Eskimos in Amerika und Asien (Nordsibirien usw.) überhaupt wird auf 37 000 geschätzt<sup>1</sup>. Sie leben meist in kleinen versprengten Gruppen von 100—150 Köpfen zusammen auf den ewigen Eisfeldern von Sibirien, Grönland, Alaska, Mackenzie und Hudsonbayländern. Ganz Kanada mag an 8000 Eskimos zählen. Ihre Missionierung gehört zweifellos zu den schwierigsten Aufgaben der katholischen Weltmission. Die Oblaten der Unbefleckten Jungfrau, denen die Eskimomissionen in Kanada obliegen, stießen zuerst 1913 in ihrem Vikariat Mackenzie zu den Kupfereskimos am Coppermineriver vor, mußten aber das Wagnis mit der

<sup>17</sup> EMM 33, 252. — Vgl. dazu Hartenstein: Wozu nötigt die Finanzlage der Mission? Ebd. 34, 217.

<sup>18</sup> AMZ 34, 306. <sup>19</sup> ZMR 32, 305. <sup>20</sup> ZMR 33, 145. <sup>21</sup> ZMR 32, 305.

<sup>1</sup> Anthropos (Wien) 1930, 3.

grausamen Hinschlachtung der beiden Pioniere P. Rouvière und P. Roux zahlen. Bei den erneuten Versuchen im Jahre 1919/20 erkrankte P. Frapsauce in den Fluten des Großen Bärensees, während der todesmutige P. Falaize das große nordwestliche Missionsfeld gründlich durchforschen und drei Stationen gründen konnte: Aklavik mit Hospital und Schule, Letty Harbor und Coppermine. Der gesamte zahlenmäßige Erfolg ist aber noch sehr gering und dürfte kaum über 70—80 Getaufte hinausgehen<sup>2</sup>. Im Jahre 1933 wurden im ganzen nur 2 erwachsene Eskimos getauft. Eine sehr intensive Propaganda betreiben namentlich durch ihre Presse protestantische Sektenapostel<sup>3</sup>. Eine vierte Station ist das Ziel des P. Delalande O. M. I. auf seiner im Mai letzten Jahres unternommenen Fahrt nach Bathurst-Inlet, wodurch der Plan einer Verbindung zwischen Coppermine mit den Hudsonstationen sehr gefördert würde<sup>4</sup>. Noch schwieriger gestaltete sich die Gründung der Eskimomissionen durch ihren jetzigen ersten Apostolischen Vikar Msgr. Turquetil O. M. I., der bereits 1902 den ersten vergeblichen Versuch, 1906 einen zweiten und endlich seit 1912 in Chesterfield-Inlet einen erfolgreichen Anfang in den Hudsonbayländern machte. 1923 stieß er bis zum Eskimokap vor, kam 1926 zur Insel Southampton, 1927 an den Bakersee, gründete 1927 die bislang nördlichste Missionsstation zu Ponds-Inlet auf 73° n. Br., 1930 die Station Churchill, 1933 Rapulse Bay, zu denen neuestens P. Bazin O. M. I. die am weitesten vorgestoßene Alvadjak hinzufügte (1934)<sup>5</sup>. Das Hudsonvikariat ist ganze neunmal so groß als Deutschland, zählt ungefähr 6000 Eskimos, 1200 Indianer und 900 Weiße, darunter 326 katholische Eskimos, 150 katholische Weiße und 200 Indianerkatechumenen, zusammen 1326 Gläubige i. J. 1932. Es mögen jetzt der bekehrten Eskimos gegen 450 sein und der Katechumenen 584<sup>6</sup>. Unter den nomadenhaften Verhältnissen der Bewohner kann die Schulfrage nicht einfach durch Gründung von festen Schulen gelöst werden, sondern muß sich den jeweiligen Aufhalten der unstäten Stämme anpassen. Von sehr großem Segen erweist sich die Gründung des Krankenhauses zu Chesterfield mit 24 Betten unter der Leitung der Grauen Schwestern sowohl für die Missionare wie auch für die Bevölkerung<sup>7</sup>. Wohl das kühnste Unternehmen begann der jugendliche Missionspionier P. Bazin O. M. I. mit seiner Nordfahrt zu den Igluliks, wo es ihm gelang, eine wenn auch armselige Bretterkirche zu errichten und gleich 22 Tausen zu spenden. 1932 konnte er diesen weitere 15 Täuflinge hinzufügen und die Station Alvadjak fester und solider gestalten. Mit den Getauften auf Ponds-Inlet weisen diese beiden dem Nordpol am nächsten gelegenen Stationen 65 Gläubige auf<sup>8</sup>. Da es Bischof Turquetil nicht gelang, mit dem kleinen Missionsschiff „Sancta Theresia“ über Chesterfield hinauszukommen, ist P. Bazin bereits im fünften Jahr von jeder Verbindung mit der Mission und Außenwelt abgeschlossen. Eine neue Meldung besagt, daß Kirchlein und Station von Alvadjak einem Brande zum Opfer gefallen sind<sup>9</sup>, wobei alle Lebensmittel zerstört wurden. Bischof Turquetil plante bereits 1933 auch die Herausgabe einer kleinen Eskimoschrift „Das katholische Pfarrkind“, womit gleichzeitig den Bedürfnissen der Eskimomissionen am Coppermineriver usw. abgeholfen und dem protestantischen Prayerbook ein Gegengewicht geschaffen würde<sup>10</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. die zusammenfassende Darstellung in D. Missionär 1934, 71 f.

<sup>3</sup> LeMC 1934, 657.

<sup>4</sup> Monatsbl. der Oblaten der Unbefl. Jungfrau (= MoBIOMI) 1934, 384; KM 34, 312. <sup>5</sup> D. Missionär 1934, 72.

<sup>6</sup> Ebend. und Missiones des Oblats de M. Imm. 1933, 1064; LeMC 33, 234; KM 1933, 330 f. u. MoBIOMI 33, 115 f. Die Zahlen differieren von den in der folgenden Statistik (nach P. Lesourd, Le Monde Missionnaire, Paris 1934, 168 ss. <sup>7</sup> Vgl. darüber ZM 33, 153 u. KM 33, 330.

<sup>8</sup> Vgl. KM 33, 330 (über P. Bazin) u. MC 34, 293 ss., wonach P. Clabout auf der von ihm 1933 gegr. Station Repulse Bay 6 Tausen spenden konnte und 65 Katholiken zählte. <sup>9</sup> MoBIOMI 35, 27 f.; D. Missionär 34, 376.

<sup>10</sup> Missiones des Oblats 1933, 1298, 1313; LeMC 33, 657 f.

Aus den Indianermissionen Westkanadas lauten die Berichte der Oblatenmissionare trotz alter und neuer Schwierigkeiten, unter denen die kommunistischen Umtriebe nicht die geringsten sind, ermutigend. Wegen der Notlage strich der Staat dem Vik. Mackenzie 15 Prozent der Zuschüsse für die Schulen und außerordentlichen Nöten. Der Pelzhandel stockt. Die Taufziffern sind recht klein, die Mühen bei den ungeheuren Entfernungen fast um jede einzelne Seele um so größer, gibt es doch Pfarreien von der ganzen Größe Frankreichs<sup>11</sup>! Von den 16330 Katholiken des Vik. Grouard, wo rund 4000 Indianer sein mögen neben 50 000 Weißen, sind bis auf kaum 500 alle bekehrt und getauft. Die Missionare betreuen 7 Stationen mit 15 Nebenposten für sie außer 15 Gemeinden und 22 Posten für Weiße. Eine schwere Prüfung erlitt die Mission von Grouard durch ein die Ernte im August vernichtendes Hagelwetter, dem ein die Feldfrüchte verderbender Frühfrost im September folgte. Dazu kam ein vorzeitiger Winter und noch Brand eines Krankenhauses<sup>12</sup> zu Vermillton (1932), dem eine Woche später der Brand der großen Indianer-Handwerkerschule zu Lebrat im Vik. Saskatchewan folgte. Letztere war die beste ihrer Art in ganz Amerika und beherbergte 230 Indianerkinder. Von Bischof Taché 1884 gegründet, hat sie unermeßlichen Segen für die Indianer in Kanada gestiftet<sup>13</sup>. Mit Bischof Charlebois O. M. I. im Vik. Keewatin ist wieder einer der alten Eispioniere der Oblatenmission heimgegangen, nachdem er 46 Jahre in den Eismissionen gewirkt und seit 1910 über Keewatin den Bischofsstab führte, ein wirklicher Wandermissionar und -bischof, dessen Residenz der Birkenkahn und Hundschlitten zu sein schien<sup>14</sup>. Sehr gerühmt wird von den Oblatenmissionaren der Eifer ihrer Indianerchristen im Vik. Yukon und Prinz Rupert im äußersten Nordwesten Kanadas; aber die Priesternot ist groß<sup>15</sup>. Das Hauptzentrum ihrer Wirksamkeit daselbst bildet Lejac, wo 3 Patres mit 9 Schwestern des hl. Kindes Jesu u. a. die Residentialschule mit 175 Kindern leiten und die Kirchorte von Fortfraser, Stoney Creek, Stella und Cheslatta versehen<sup>16</sup>. Für die weitere Zukunft aller Oblatenmissionen namentlich auch der mit diesem Orden in unsterblicher Tradition verbundenen nordwestkanadischen Eismissionen ist die Gründung eines eigenen Studienheims: Juniorat und Scholastikat der Oblaten am Zusammenfluß des Battleflusses und des Saskatchewan (1932) von ganz außerordentlicher Bedeutung<sup>17</sup>. Eine zwar nicht unter Propagandaleitung Roms stehende und hauptsächlich vom Säkularklerus verwaltete Erzdiozese, aber in vieler Hinsicht noch eine wirkliche Indianermission ist Vancouver: 8 Oblatenpatres und zahlreiche Schwestern versehen hier die Hauptstationen: Cranbrok, Kamloops, Mission City, Penticton, Sechelt und William's Lake mit vielen Nebenstationen; zu Kamloops wird die St. Ann's Academy mit 15 Schwestern für 200 Kinder unterhalten, in Sechelt eine Residentialschule für 90 Kinder usw.<sup>18</sup>.

Zu den Indianermissionen im Westen Kanadas gehören auch die Missionen der Montfortanen oder Missionare der Gesellschaft Marias in der Diözese Victoria (Suffraganat von Vancouver), namentlich die beiden großen Zentren von Kupper-Islands, von wo aus 2 Patres und 2 Brüder eine größere Zahl von Posten versehen und von Quamicham, von wo aus 2 Patres mit 6 St.-Annen-Schwestern Indianerseelsorge und Schule mit 80 Kindern betreuen. Eine große Industrieschule leiten die Patres in Kupper-Islands. Sie wird von rund 100 Kindern besucht. Eine zweite Industrieschule der Diözese wird in Kakawis von 2 Benediktinerpatres und 6 Benediktinerinnen für 36 Indianerknaben und 46 -mädchen geleitet<sup>19</sup>. In dem gerade entgegengesetzten Teil Kanadas finden wir die Gesellschaft Jesu und Mariä

<sup>11</sup> KM 34, 312.<sup>12</sup> Ebend. u. LeMC 34, 359, nach Miss. des Oblats.<sup>13</sup> MoBIOMI 1933, 91; vgl. Langlois O. M. I. Rapport sur les missions indiennes et métisses de la Province de Alberta-Saskatchewan. 1932. Missions des Oblats 1933, 15—20.<sup>14</sup> KM 34, 217.<sup>15</sup> KM 34, 311 nach Petites Annales des Oblats 34, 100 ss.<sup>16</sup> Katholic Directory N. Y. 1934, 157 (zitiert als CD, die Zahl bedeutet die Seiten).<sup>17</sup> MoBIOMI 33, 23 f.<sup>18</sup> CD 67 ss.<sup>19</sup> CD 147 s.

(Eudisten) im Ap. Vikariat Lorenzstrom bei den Indianern tätig. Sie machen von ca. 11 000 Bewohnern ungefähr 1000 katholische Indianer aus. Das Missionszentrum für sie ist wohl Betsiamis, von wo aus 2 Patres die Montagnaisindianer in Seven Islands, Mingau, Natashquan, Musquaro und St. Augustin besuchen. In Betsiamis befinden sich auch die beiden Indianerschulen mit 95 Kindern, deren Obsorge in den Händen von 3 Schwestern U. L. Fr. vom Guten Rat liegt<sup>20</sup>. Von den beiden Jesuitenmissionen unter den kanadischen Indianern Caughnawaga (Irokesenmission bei Montreal) und in der Provinz Ontario verdient besonders letztere erwähnt zu werden. Sie wird von der Diözese Sault Sainte Marie umschlossen und hat als Zentrum Spanish, wo sich die beiden Residentialschulen befinden, die für Indianerknaben mit 115 Zöglingen und die für Mädchen mit 110 Kindern, die von 4 Patres und 14 Schwestern v. Unbefl. Herzen geleitet werden. Die Ausgangspunkte für die fliegenden Missionen zu zahlreichen kleinen Stationen sind namentlich: Little Current, Nipigon an der Donnerbai, St. Ignatius, wo auch 4 Patres, 2 Brüder und 5 Weisheitstöchter mit 4 Laienlehrpersonen eine große Schule mit 350 Kindern unterhalten, Spragge und Sudbery-Nipissing, Westbay<sup>21</sup>.

Am wenigsten organisiert ist noch das Missionswesen für die eingewanderten Ostasiaten, Chinesen und Japaner. In Vancouver nehmen

Die unter der Congregatio de Propaganda Fide  
stehenden Missionen Kanadas\*.

	A. Pr. Miquelon	A. V. Yukon	A. V. Grouard	A. V. Mackenzie	A. V. Keewatin	A. V. Hudson	A. V. St. Lorenzgold	A. V. Ober-Ontario	
Hauptmissionsgesellsch.	CSPS	OMI	OMI	OMI	OMI	OMI	CIM	Cl.sacc.	
Gründungsj. d. Mission	1765	1908	1862	1901	1910	1931	1883	1919	
Größe in qkm . . . . .	242	5 000 000	381 730	—	65 1575	3 850 000	—	15 940	
Zahl der Einwohner . . . . .	4 800(?)	45 467	52 666	8 568	20 909	8 100	9 884	23 800	
Kath. {	Eingeborene . . . . .	4 150	2 350	3 659	4 100	7 850	3 26	9 112	14 300
	Mischlinge . . . . .	—	95	1 824	1 376	317	—	—	—
	Ausländische . . . . .	?	4 200	10 341	453	1 582	150	—	2 000
Katechumenen . . . . .	—	—	—	8	—	900	—	—	
Protestanten u. Orient.	66	38 500	35 417	1 429	11 080	2 300	722	7 000	
Heiden . . . . .	—	305	425(?)	1175(?)	80	4 424	9	500	
Priester-Missionare . . . . .	8	17	37	35	32	13	18	38	
Brüder . . . . .	2	—	21	33	25	2	—	20	
Ausl. Schwestern . . . . .	31	—	—	12	—	—	—	6	
Einh. Schwestern . . . . .	—	30	106	49	56	4	33	30	
Kirchen (Kapellen) . . . . .	3(5)	3(35)	(7) 47	4(13)	5(20)	—	14(19)	8(21)	
Elementarschulen . . . . .	3	6	45	6	9	—	41	53	
Schüler . . . . .	175	162	1 136	170	340	—	639	868	
Schülerinnen . . . . .	208	180	1 267	205	375	—	667	935	
Mittel-(Berufs-)Schulen	3	—	—	(3)	—	—	3	9	
Schüler (Schülerinnen)	115 (210)	—	—	4(34)	—	—	33(97)	9(12)	
Taufen Erwachsener . . . . .	—	9	9	8	95	38	2	31	
Taufen von Kindern . . . . .	105	150	640	213	432	19	87	705	
Taufen in Todesgefahr . . . . .	—	4	—	9	5	4	?	4	
Trauungen . . . . .	76	43	100	40	70	25	104	77	

\* P. Lesourd, Le Monde missionnaire, Paris 1934, 168 ss.

<sup>20</sup> CD 156; vgl. die Statistik im Text.

<sup>21</sup> CD 132 s.

<sup>22</sup> CD 67 f.

sich die Franziskaner von der Buße der Japaner an, während 5 Franziskanerinnen 70 Kinder in der Elementarschule und 75 im japanischen Kindergarten haben. Graue Schwestern betreuen ebendort die Chinesen<sup>22</sup>. Auch in Montreal gibt es ein katholisches Chinesenzentrum mit Hospital und eigener Schule, wofür Weltgeistliche und Laienlehrpersonen sorgen. Die Schule zählte 1933 51 Kinder<sup>23</sup>.

## 2. Aus den Indianermissionen der Vereinigten Staaten.

Die Missionierung der von den 3 Millionen ursprünglich, d. h. bei der Entdeckung Amerikas die Ver. Staaten bevölkernden, jetzt noch vorhandenen 336 000 bis höchstens 350 000 ziemlich reinrassigen Überbleibsel der Indianer erstreckt sich heute auf fast alle größeren und selbst kleinsten Gruppen, sei es durch großzügige organisierte Missionierung, wie sie von den Orden geleistet wird, oder durch die Erfassung innerhalb der regulären Seelsorge hauptsächlich durch den Weltklerus. Die eigentlichen Indianermissionen finden sich entsprechend der Hauptsiedlungen der Indianer zunächst in der nördlichen Staatenreihe, im Südwesten, in Oklahoma und Süd-Dakota. Nach Diözesen erstreckt sich das Missionswerk besonders auf 32 kirchliche Sprengel<sup>1</sup>. In wenigstens zwei Drittel der 160 früheren oder jetzigen Reservationen für die Indianer hat die Missionierung festen Fuß gefaßt<sup>2</sup>. Leider registriert das Hauptunterstützungswerk für die Indianermissionen, das 1884 durch Beschluß des Plenarkonzils von Baltimore eingerichtete Bureau of Catholic Indian Missions mit den angegliederten Sonderwerken Society for preservation of Faith among Indian children und Marquetteleague for Indian Welfare in den letzten Jahren einen sehr empfindlichen Rückgang in den Kollekten, was sich namentlich für den Bestand der Indianerschulen katastrophal auswirkt. In den zwei Jahren 1932 und 1933 sanken die Einnahmen um ganze zwei Fünftel. Viele Schulen erhielten darum i. J. 1933 keinen Cent Unterstützung. In den 48 Indianermissionsschulen, die auf die öffentliche Liebeshätigkeit angewiesen sind, befinden sich 2917 Kostschüler und 1421 Tageschüler, zusammen 4338. Von diesen sind 1092 Waisenkinder, Halbweisen oder Kinder von zerschellten Familien. Wegen Armut der Eltern müssen die Missionsschulen 2978 Kinder kleiden; für jedes Kind 25 Dollars Belastung!<sup>3</sup> Die Unterhaltungskosten sind noch viel größer: pro Kind und Tag 30 Cents. Ohne ganz bedeutende Hilfe sind daher die Missionsschulen zum Tode verurteilt. Nur durch die großzügigen Spenden einer um die Indianermissionen verdienten Dame (Katharina Drexel) konnte bislang noch der Untergang verhütet werden. — Die Haupt Sorge der Indianermission ruht natürlicherweise auf der Schule, wofür darum auch die 200 Priester, 450 Schwestern und 70 Brüder an erster Stelle sich betätigen<sup>4</sup>. Etwa 75 Proz. aller Indianerkinder sind von der Schule erfaßt, von denen die Hälfte englisch spricht, der Rest in einer Indianersprache.

Die Missionsarbeit bei den Indianern der Vereinigten Staaten wird hauptsächlich von Jesuiten, Benediktinern und Franziskanern geleistet. Einen Teil des jesuitischen Missionsfeldes bildet die Alaskamission. Von den nahezu 60 000 Bewohnern sind 10 000 Katholiken, von diesen 5000 Indianerbekehrte bzw. Eskimos. Für die Gesamtmission bei Weißen und Eingeborenen stehen 24 Patres, 9 Brüder und 50 auswärtige und 9 einheimische Schwestern U. L. Fr. vom Schnee zur Verfügung. 12 Patres sind ausschließlich für die Mission bei den Indianern und Eskimos da. Die Gesamtsumme der in den Missionsinstituten betreuten Kinder beträgt 85 weiße und 441

<sup>23</sup> CD 147 s.; vgl. ZM 31, 146.

<sup>1</sup> Vgl. die Übersicht in ZM 1933, 155; zur allgem. Einführung in die gegenwärtige Indianermission der V. St. siehe meine Missionskunde (Münster 1926) S. 265 ff.; dazu die folgenden Rundschaue in dieser Zeitschrift (ZM) 1929, 38 ff.; 1931, 146 ff.

<sup>2</sup> Our Negro and Indian Missions 1931, 26.

<sup>3</sup> Die Regierungsschulen rechnen pro Kind 45 Dollars. The Indian Sentinel 34, 4.

<sup>4</sup> Ebendort.

Eskimos und Indianer. Die Indianermission richtet sich den Stämmen der Ingalic und Ten'ah, die Eskimomission den Innuistämmen zu<sup>5</sup>. Weltruf haben die Siouxmissionen der Jesuiten besonders im Süden von Dakota. Die Sioux sind das kriegerischste Indianervolk im Westen der Union. Früher hießen sie die Tataren Amerikas, auch wohl die „Halsabschneider“. Ihre Missionierung geht auf den großen Apostel der Indianer im 19. Jahrhundert, P. de Smedt S. J., im Jahre 1851 zurück. Nachdem in den siebziger Jahren die Benediktiner unter dem von Rom ernannten Vicarius generalis (1879) die weitere Missionierung aufgenommen, riefen sie die Jesuiten 1885 zu Hilfe. Ihrer Tätigkeit danken die beiden großen Reservationen von Pine Ridge und Rosehud die herrlichen Missionen Holy Rosary und Saint Francis. In der ersteren betreuen z. Zt. 7 Patres, 3 Scholastiker und 20 Franziskanerinnen von Nonnenwerth<sup>6</sup> 370 Kinder, in der andern 7 Patres, 4 Scholastiker, 3 Brüder und 24 Schwestern desselben Ordenszweiges 372 Kinder. In St. Francis besteht auch eine höhere Schule mit 78 Studenten<sup>7</sup>. Diese Schulen versprechen die besten Missionsschulen der Vereinigten Staaten zu werden. Leider hat die Eifersucht der Protestanten, denen es viel weniger gelang, festen Fuß zu fassen, nach den letzten Aufständen 1890 bewirkt, daß die Regierungsbeihilfen für diese Schulen gestrichen wurden. Trotzdem steigt die Schülerzahl noch immer mehr. Außerdem versehen die Patres auf dem sog. Kamp an die vierzig kleinen Kirchen oder Kapellen, die für eine intensivere Pastoration nötig waren. An jeder derselben befindet sich eine Schule, die von Katechisten unterhalten wird. Der Lohn ist kärglich genug, ihre Tätigkeit sehr zufriedenstellend. Weibliche Ordensberufe zeigen sich zahlreicher. Von den Priesteramtskandidaten hat noch keiner das Ziel erreicht, bis auf einen, der im Jahre 1926 nach Studien in Rom und Innsbruck geweiht wurde<sup>8</sup>. Eine kleine Gruppe von Indianermissionen bzw. Stationen betreuen die Jesuiten ferner von ihrem am Oberr See gelegenen kanadischen Missionszentrum Sault Ste. Marie (Spanish usw.) aus im Staate Michigan, so: Sugar Islands, Drummond, Cedarville und Hessel<sup>9</sup>. Zwei weitere ebenfalls kleinere Gruppen von Jesuitenmissionen im Felsengebirge finden wir in den Diözesen Spokane und Seattle im Staate Washington, ganz im äußersten Nordwesten. Die erste Gruppe in Spokane wird von Colville aus versehen, wo 4 Patres und 1 Bruder tätig sind; die Schule zählt 71 Kinder, die Zahl der Stationen für Indianer 8<sup>10</sup>. In Seattle umfaßt die Mission die beiden Reservationen Simcoe und White Swan<sup>11</sup>. 3 Patres werden nebst einem Laienlehrer für die Reservation Umatilla der Diözese Baker City im Staate Oregon genannt, wo vor allem die St. Andrew's Industrial school in Frage kommt<sup>12</sup>. Vier große Missionszentren leiten die Jesuiten im Staate Montana. Davon gehört die Holy Family Mission in der Black-foot-Reservation mit einem Knabenpensionat von 28 Schülern und St. Ignatius mit Industrieschule für 45 Knaben, sowie den parallelen Ursulinenschulen für 65 bzw. 92 Mädchen der Diözese Helena an<sup>13</sup>. Die beiden andern Zentren sind in der Diözese Great Falls gelegen: St. Xavier's Mission, das 5 Tagsschulen zählt mit 60 Kindern, und St. Paul's Mission unweit der kanadischen Grenze mit Kostschule von 120 Kindern. An beiden Orten leiten die Ursulinen Mädchenschulen und widmen sich während der Sommerferien

<sup>5</sup> CD 1934, 761 s.; P. Lesourd, a. a. O., S. 168 s. zählt 4500 kath. Indianer und Eskimos, 411 Katechumenen, 21 000 Protestanten, 27 646 Heiden; 15 Kirchen, 28 Kapellen, 11 Elementarschulen mit 650, 1 Mittelschule mit 10 Knaben, 3 Priestertumskandidaten, 105 Erwachsenen-, 310 Kinder- und 65 Nottaufen.

<sup>6</sup> Vgl. hierüber speziell den 27. Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins. Werl 1933, 38 ff.

<sup>7</sup> Zahlenangaben nach CD 619. 1932 fiel die Schule einem Brand zum Opfer; vgl. The Ind. Sentinel 1933, 54.

<sup>8</sup> Nach der Jesuitenzeitschr. Revue Missionnaire (Louvain) 1933, 23 ss. La mission des Sioux par F. Sialm S. J. (Indianermissionar).

<sup>9</sup> CD 519 s.; s. Anm. 21.

<sup>10</sup> CD 685.

<sup>11</sup> CD 673.

<sup>12</sup> CD 258 s.

<sup>13</sup> CD 458 s.

in sog. Ferienschulen der Landjugend<sup>14</sup>. Auch in Wyoming sind Jesuiten mit 3 Patres und 2 Brüdern als Indianerapostel vertreten in der St. Stephen's Mission für die Shoshone und Arapahoe-Reservationsindianer. 8 Franziskanerinnen leiten daselbst eine Kostschule für 160 Kinder<sup>15</sup>. Endlich ist noch eine jesuitische Indianer-Missionsschule zu Salt River zu erwähnen, die von der großen Niederlassung der Jesuiten zu Phoenix in der Diözese Tucson im südlichen Staate Arizona geleitet wird<sup>16</sup>.

Hinter der stattlichen Indianermission der Benediktiner steht vor allem die schweizerisch-amerikanische Kongregation mit der Erzabtei St. Meinrad, Ind., und den zugehörigen Abteien Concepcion, Missouri, St. Benedict, Or. und Assumption in Richardtown, N. Dakota<sup>17</sup>. In Nord-Dakota bilden die beiden Reservations Fort Berthold und Standing Rock die Brennpunkte benediktinischer Missionsarbeit. Fort Berthold wird von 1 Pater und 8 Benediktinerinnen versehen; die Schule weist 84 Kinder auf, die Kostschule 65. Nebenstationen gibt es 6. Die Standing Rock-Mission wird von 2 Patres und 4 Schwestern geleitet mit einer Tagesschule für 93 Kinder<sup>18</sup>. Umfassender noch ist die große Chippewa-Mission von Minnesota. Von den zwei großen Zentren liegt das eine in der Diözese Crookston und umschließt die Stationen: Beaulieu, Ponsford, Twin Lakes, Red Lake, wo sich die von 15 Benediktinerinnen geleitete Industrieschule mit 145 Knaben und Mädchen befindet, White Earth mit einer zweiten Industrieschule für 133 Kinder und 14 Schwestern, und Beltrami, das aber von Cass Lake versehen wird. Für alle diese Missionen werden 6—7 Patres erfordert. Die gesamte katholische Indianerbevolkerung der Diözese und Mission beträgt 3948, die Zahl der Erwachsenenentaufen 1933 93<sup>19</sup>. Das zweite Missionszentrum unter den Chippewa liegt in der Diözese Duluth und umfaßt, soweit es sich um benediktinische Missionsarbeit handelt, die Stationen Cass Lake, Ball Club und Nett Lake, während International Lake von einem Oblatenpater betreut wird. Ball Club hat noch weitere 10 Nebenposten. Es dürften 4—5 Patres dies Gebiet betreuen, das etwa 2000 katholische Indianer umfaßt<sup>20</sup>. Zwei weitere blühende Benediktinermissionen unter den Indianern sind St. Michael's und St. Ann's, beide in der Diözese Fargo, N. Dakota, liegend. St. Michael's hat unter Leitung von 2 Patres und 14 Grauen Schwestern von Kanada in eigener Schule 160 Zöglinge und außerdem die Betreuung von 200 Kindern in der Regierungsschule der Station von den sieben Schmerzen, die Pflege im Regierungshospital usw. St. Ann's versieht mit 1 Pater und 4 Schwestern auch die Station St. Anthony, Alcide. Die 161 Erwachsenenentaufen der Diözese sind wohl an erster Stelle diesen Missionen zu danken<sup>21</sup>. In Süd-Dakota ist die St. Stephan's Indian Mission eine Edelfrucht der Benediktinerabtei von St. Meinrad. 2 Patres und 13 Benediktinerinnen leiten hier u. a. eine große Knaben- und Mädchenschule mit 170 Kindern. In derselben Diözese Sioux Falls liegt noch eine zweite Station: Marty, die je 2 Patres und Brüder der Erzabtei Meinrad betreuen<sup>22</sup>. Wiederum von Marty in S. Dakota aus erhält Santee bzw. seine Sacred Heart Mission in Omaha seine Versorgung<sup>23</sup>. Die zwei noch übrigen Benediktinermissionen fallen auf den Pazifikstaat Oregon, wo die Schul- und Kapellenstation Chemava, D. Portland, zu betreuen ist<sup>24</sup>, und auf Oklahoma, wo Benediktiner von Newkirk, D. City-Tulsa, aus die Chilocco-Indianerschule leiten<sup>25</sup>.

Zu diesen vornehmlich im nördlichen und westlichen Teil der Vereinigten Staaten wirkenden Missionen der Jesuiten und Benediktiner gesellt sich die Kapuzinermission St. Labré in der Diözese Great Falls im Staate

<sup>14</sup> CD 426 f.; dazu The Indian Sentinel 1933, 100, 120.

<sup>15</sup> CD 312. <sup>16</sup> 730 ss.

<sup>17</sup> KM 1933, 234 f.; B. Danzer O. S. B., Benediktiner auf dem Missionsfeld der Gegenwart; über die schweizer.-amerikanische O. S. B.-Kongregation s. CD 836. <sup>18</sup> CD 267.

<sup>19</sup> CD 345 s.

<sup>20</sup> CD 380 s.

<sup>21</sup> CD 399 s.

<sup>22</sup> CD 67 s.

<sup>23</sup> CD 571, 681.

<sup>24</sup> CD 180.

<sup>25</sup> CD 564.

Montana. 3 Patres und einige Ursulinen unterhalten zugleich mit der Seelsorge für ein halbes Tausend getaufte Indianer der Cheyenne Reservation Rosebud eine Kost-, Elementar- und höhere Schule, im Sommer auch Ferienschulen für die Landkinder<sup>26</sup>. Die Kostschule zählt allein 130, die Sommerschule durchschnittlich 24 Kinder<sup>27</sup>. Eine erfreuliche Entwicklung scheint nach 12jährigem Bestande auch die deutsche Herz-Jesu-Priester-Mission (Sittarder) bei den Sioux von Süd-Dakota, Diözese Rapid City, zu nehmen. Der 1923 gegründeten Station Lower Brule in der Cheyenne Reservation fügten sich die beiden in Cheyenne Agency und La Plant an. Neuerdings kommt Cherry Creek und Marty hinzu. Die größte Schwierigkeit ist noch das Sprachengewirr sowie protestantisches Sektenwesen<sup>28</sup>. Eine zweite Mission übernahm dieselbe Gesellschaft in der Diözese Sioux Falls in Chamberlain, S. Dakota. Hier ist das Ziel, die langsame Heranbildung eines eingeborenen Klerus mit Hilfe der bereits bestehenden Indianerschule, an der 5 Tertiärinnen des hl. Franziskus auch 82 Kostschüler betreuen<sup>29</sup>. Unter den kleineren und Einzelbeteiligten am Indianer-Missionswerke der Vereinigten Staaten sind zu nennen die Salvatorianer, deren P. Felix Bucher die Reservation Grand Ronde in der Diözese Portland im Staate Oregon betreut<sup>30</sup>. Ein Oblate versieht innerhalb der Chippewa-Mission von Minnesota, D. Duluth, die Station International Falls-Reservation<sup>31</sup>.

Die ausgedehnte und überaus verdienstliche Missionstätigkeit der Franziskaner unter den Indianern Nordamerikas ist in beifolgender Übersicht zahlenmäßig und authentisch dargelegt<sup>32</sup>.

	Wisconsin u. Michigan	Neumexiko u. Arizona	Californien u. Südarizona
Residenzen v. Missionaren . . . . .	3	8	7
Patres . . . . .	13	11	11
Brüder . . . . .	7	6	6
Franziskanerinnen-Schwestern . . . . .	26	—	—
Nichtkatholiken . . . . .	—	40 000	7 900
Katholiken . . . . .	3 400	5 800	6 576
Katechumenen . . . . .	—	10	2 639
Kirchen und Kapellen . . . . .	18	18	53
Christengemeinden . . . . .	—	26	41
Pfarreien . . . . .	7	2	—
Elementarschulen . . . . .	7	15	11
Schulkinder . . . . .	970	1 896	839
Taufen von Erwachsenen . . . . .	18	85	104
Taufen von Kindern . . . . .	195	296	261
Andachtskommunionen . . . . .	26 773	36 261	28 658
Osterkommunionen . . . . .	—	1 090	2 318
Trauungen . . . . .	39	26	62

Die Michigan-Mission der Franziskaner innerhalb der Diözese Grand Rapids wendet sich besonders den beiden Zentralpunkten Harbor Springs Holy Childhood zu, wo 2 Patres, 2 Brüder und 12 Schulschwestern

<sup>26</sup> CD 426; vgl. ZM 1929, 40.

<sup>27</sup> Im verl. Jahre 1934 konnten die Ursulinen auf eine 50jährige Tätigkeit in Montana zurückschauen. Von ihren 35 Ferienschulen in Great Falls mit 1500 Kindern sind 12 ganz im Dienste der Indianermission. Vgl. The Indian Sentinel 1933 (Summer) 100 u. 120.

<sup>28</sup> D. Reich d. H. Jesu 34, 24 f.; CD 619.

<sup>29</sup> D. Reich d. H. Jesu 34, 56; CD 683.

<sup>30</sup> CD 181

<sup>31</sup> CD 380.

<sup>32</sup> Nach Acta Ord. Fratrum Minorum. Roma 1934. III. Conspectus generalis Missionum.

U. L. Frau 180 Kinder in der Kostschule haben, einige Stationen leiten und auf Cross Village 4 Franziskanerinnen eine Indianerschule für 72 Kinder haben; eine weitere Hauptstation mit vielen kleinen Nebenposten ist Petoskey<sup>33</sup>. In Wisconsin werden von den Patres und Schwestern Kost- und Tagsschulen geleitet zu Odanah: 121 Tag- und 135 Kostschüler; zu Bayfield: 128 Tag- und 38 Kostschüler, sowie die Reservation St. Francis mit 62 Schülerinnen<sup>34</sup>. Von den 15 Indianerschulen mit 1023 Kindern der Diözese Tucson in Arizona kommt den Franziskanern weitaus der Löwenanteil zu. Ihre zahlreichen Stationen reihen sich an die Hauptgründungen von Chin Lee, Houck, Komatke, St. Michael's für Apachen, San Carlos, San Xavier, Topawa, Rice und Whiteriver<sup>35</sup>. Auf dem Terrain des alten und mit vielem Martyrerblut getränkten franziskanischen Missionsbodens von Neumexiko erheben sich heute wieder als Brennpunkte der Mission 1. Santa Fé, wo auch 18 Schwestern an der Seite der Patres eine Schule für 250 Kinder leiten; 2. Bernalille mit der Loretto-Industrieschule für 82 Mädchen; 3. Jemez und 4. Zuni, beide letzteren unter den berühmten Pueblos. Hier finden wir Olpener Franziskanerinnen seit Beginn des Jahrhunderts in der Heidenmission tätig auf 11 größeren und kleineren Posten namentlich in der Schul- und Erziehungstätigkeit<sup>36</sup>. In der bereits teilweise auf dem Boden von Texas gelegenen Diözese El Paso haben die Franziskaner im neumexikanischen Anteil eine berühmte Apachenmission in der Mescalero-Reservation mit kleineren Stationen ringsum<sup>37</sup>. Endlich verdienen die Franziskanermissionen im heutigen Kalifornien im Gebiet ihrer alten Missionen von Los Angeles und Diego wenigstens rühmender Erwähnung. Sie gruppieren sich besonders um St. Boniface's Banning, wo 7 Josephsschwestern mit 1 Lehrperson eine Schule von 108 Kindern leiten, Pala-Reservation mit mehreren kleinen Posten, San Jacinto Cahuilla-Reservation usw.<sup>38</sup>.

Nicht unbedeutend ist aber auch der Anteil, den der nordamerikanische Weltklerus am Werke der Indianerbekehrung und besonders an der Pastoration der bereits Getauften hat. Als Indianerpriester finden wir sie hauptsächlich: in Crookston, Minnesota, Station Twin Lake<sup>39</sup>; in Wisconsin, Diözese Green Bay, 2 Schulen leitend mit 542 Kindern<sup>40</sup>; in Idaho, Diözese Boise, auf verschiedenen Stationen wie Kootonai<sup>41</sup>; in Montana z. B. Heart Buttle, Blackfeet-Reservation<sup>42</sup>; in Washington, Diözese Seattle, mit der St.-Georgs-Schule in Tacoma. Muleshoot-Reservation usw.<sup>43</sup>; in Süd-Dakota in den Regierungsschulen zu Flandreau mit 127 und zu Pierre mit 128 Kindern<sup>44</sup>; in Kansas, Diöz. Leawenworth im Lawrenz Haskell Institut, einer Regierungsschule mit 310 Kindern, und zu Mayette, in der Pottowatomies-Reservation, Maria im Schnee genannt<sup>45</sup>; in Oklahoma, Diözese City-Tulsa, zu Pawahuska und Purzell sowie bes. Andarko<sup>46</sup>; in Omaha zu Genoa mit Schule für 43 Knaben und 115 Mädchen<sup>47</sup>; in Maine, Diözese Portland, zu Indiantown und St. Ann's Indian Island-Reservation<sup>48</sup>; in Californien, Diözese Monterey-Fresno, zu Porterville als Ausgang der Mission zu South-Tule Indian-Reservation, zu Lemoore mit Stratford-Reservation usw.<sup>49</sup>; in Mississippi, Diözese Natchez usw. usw.<sup>50</sup>.

<sup>33</sup> CD 417 ss.                      <sup>34</sup> CD 702 ss.

<sup>35</sup> CD 730 ff. Die meisten Stationen sind bei den Novajos, Topawa mit 3 Patres speziell für Papagos, Whiteriver für Apachen.

<sup>36</sup> CD 237; dazu 25. Jahresber. des Franziskaner-Missionsvereins 1931, 36 f.; 1932, 34 ff.: Die Olpener Franziskanerinnen in Nordamerika u. 1934, 36 ff.: Eine Fahrt in den Wilden Westen.

<sup>37</sup> CD 383 s.

<sup>38</sup> CD 495, 505.

<sup>39</sup> CD 345.

<sup>40</sup> CD 437.

<sup>41</sup> CD 267.

<sup>42</sup> CD 457.

<sup>43</sup> CD 674.

<sup>44</sup> CD 683.

<sup>45</sup> CD 483.

<sup>46</sup> CD 562—67.

<sup>47</sup> CD 571.

<sup>48</sup> CD 610.

<sup>49</sup> CD 527 s.

<sup>50</sup> CD 537; eine kurze erste Übersicht über nordamerikanische Indianermissionen von einst und jetzt gibt A. Mulders in Het Missiewerk, 16. J. (1934) 43 ff.: De Indianen Missie in de Vereenigde Staaten.

### 3. Die katholische Negermission in den Vereinigten Staaten.

Über die Neger Nordamerikas, über ihre kulturelle und zivilisatorische Hebung und auch über ihre Missionen ist viel geschrieben worden. Aber es ist sehr schwer, gerade über diese innerhalb regulärer seelsorglicher und kirchlicher Arbeitsdistrikte gelegenen Missionen sich ein zutreffendes Bild zu machen und das Allgemeinbild mit Einzelzügen und frischen Farben zu beleben. Darauf kommt es hier an.

Bemerkenswert ist zunächst der gewaltige und schnelle Aufstieg der nordamerikanischen Neger innerhalb dreier Generationen seit ihrer Emanzipation (1863). Dutzende von Tausenden, sowohl Männer wie Frauen, haben die höchsten akademischen Grade erworben. Hunderttausende von Negern erfreuen sich heute schon einer wirklichen Kultur. Im Jahre 1915 gab es 2500 Negerstudenten an den Universitäten, 1933 schon 23 038. Von 1820—29 doktorierten nur 3 Neger in den Vereinigten Staaten, von 1860—69 waren es 44, von 1890—1910 1613, zusammen von 1820—1910: 3856; im Jahre 1931 waren es allein schon 2071 und die Summe aller seit 1820 bereits 18 000. Von den 20 077 Hochschulstudenten der Farbigen waren 16 981 in eigentlichen Negerinstituten, 2338 in gemischtrassigen Schulen der nördlichen Staaten. Leider aber waren unter allen diesen nur 237 der katholischen Negeruniversität von N. Orleans inskribiert und weitere 36 der Loyola-Universität von Chicago, so wie einige wenige der katholischen Hochschule von Creighton zu Omaha und andern Kollegien. Zur Besserung der verheerenden Rassegegensätze ist nichts geeigneter als die höhere Bildung des Negers. Klagen über Negerstudenten und -graduierte müssen nicht anders gewertet werden als solche über gewisse weiße Studenten und Gebildete. Nicht die Rasse, sondern meist Unglaube und sittliche Haltlosigkeit sind die Wurzeln der Gegensätze<sup>1</sup>.

Abgesehen von der allzu langen stiefmütterlichen Behandlung der Negermissionen katholischerseits ist das größte Manko in der Heranbildung von bodenständigen Negerpriestern zu suchen. Nach einer kürzlich gemachten Berechnung werden als einzige bisherige Negerpriester der Vereinigten Staaten genannt: 6 Weltpriester, 3 Josefiten, 1 Jesuit, 1 Missionar vom Hl. Geist, 1 Lyoner und 1 Trinitarier, zusammen 13, von denen nur die beiden letzteren noch innerhalb der Vereinigten Staaten weilen. Den ersten ersten Versuch, einen einheimischen Klerus in dem 12-Millionen-Negervolk heranzubilden, machten die Steyler Missionare im Jahre 1922 durch die Eröffnung ihres Negerpriester-Missionsseminars zu Bay Saint Louis (Mississippi). Sie fanden hierbei nicht bloß die freudige Zustimmung Papst Pius' XI., dessen späteren Plänen für die Heranbildung eines eingeborenen Klerus sie schon entsprachen, als noch die meisten solchen Plänen abgeneigt gegenüberstanden, sowie auch des nordamerikanischen Episkopates. Nun haben die ersten vier der Steyler Kongregation angehörigen Kandidaten nach 12 Jahren der Philosophie, des Noviziats und Scholastikats oder theologischen Studiums am 23. Mai vorigen Jahres ihr Ziel erreicht; ein fünfter wurde für seinen Heimatbezirk British Honduras (Ap. Vik. Belize) einige Monate später geweiht. Naturgemäß gestaltete sich die Weihe wie auch die nachfolgende gemeinsame Primiz zu einem katholischen Negerfest ersten Ranges<sup>2</sup>. Die schwierigste Seite aber hat damit erst angefangen, die praktische Bewährung. Geplant wurde, unter Leitung eines alten Negermissionars sie von einem Hause der Steyler Gesellschaft (Mansura) aus in die Seelsorge einzuführen, nachdem Bischof Desmond von Alexandria sie bereits auf dem Bischofskonzil in Baltimore im November 1933 für seine Diözese erbeten hatte<sup>3</sup>. Im September 1933 konnte Bischof Gerow von Natchez das neue Steyler Negerseminar einweihen.

<sup>1</sup> Nach Oss. Rom., 7. Nov. 1934; danach LeMC 34, 647.

<sup>2</sup> Vgl. die Berichte darüber in: Steyler Missionsbote 1934 (61. J.) 317 f. und in: Amerik. Familienbl. u. Missionsbote 1934, 376.

<sup>3</sup> Steyler Missionsb. 1934, 164; beredten Ausdruck der Freude wie der Besorgnis gibt P. Chillard S. J. in: The Sign 1934 (Juni) 655 ss.

Es zählte damals 12 Theologen, 6 Novizen und 33 Gymnasiasten<sup>4</sup>, und zu Anfang dieses Jahres 11 Priester, 7 Scholastiker, 6 Novizen im Noviziatshause zu East Troy, Wisc., 2 Profeßbrüder, 3 Postulanten, 43 Gymnasiasten und 2 Aspiranten<sup>5</sup>. Nachdem so grundsätzlich und systematisch auch dem Neger der Zutritt zum Priestertum freigemacht und die Betonung eines einheitlichen Klerus als des wichtigsten Elementes für die Arbeit in jedem Missionssprengel der Welt von höchster kirchlicher Warte aus allen Einwüfen die Spitze abbricht, darf mit einer ansehnlichen Zahl von Negerpriestern wenigstens nach einem oder zwei Jahrzehnten gerechnet werden. Auch die Ordensseminarien der Josefiten, Lyoner, Väter vom Hl. Geist usw. öffneten bereits den farbigen Kandidaten ihre Tore. — Leichter ist es schon, aus der weiblichen Jugend geeignete Ordensberufe zu gewinnen. Unter den so segensreich am Werke der nordamerikanischen Negerbekehrung wirkenden 32 Schwesterngenossenschaften sind nicht weniger als drei, die nur farbige Mitglieder zählen und aufnehmen. Die Holy Family Sisters leiteten 1929 bereits ganze 16 Pfarr- und 4 höhere Schulen mit 3581 Kindern; die Schwesternzahl betrug 153 und 1934 bereits 158 Professoren, 9 Novizinnen und 15 Postulanten<sup>6</sup>. Dieser schon 1842 gegründeten Genossenschaft trat 1916 eine zweite mit dem Namen Handmaids of the most Pure Heart of Mary an die Seite, deren Wirkungskreis allerdings nicht wie bei jener im Süden, sondern nur im Staate New York liegt. Sie zählte 1934 17 Professoren, 4 Novizinnen und 3 Postulantinnen<sup>7</sup>. Die älteste weibliche Negergenossenschaft ist aber wohl die der „Oblatenschwestern von der Vorsehung“ vom Jahre 1829, die jetzt 181 Professoren, 12 Novizinnen und 6 Postulantinnen zählen und in den Diözesen Baltimore, Saint Louis, Charleston, Leavenworth und Richmond sowie auf Kuba wirken. 1929 leiteten sie 12 Pfarr- und 2 höhere Schulen<sup>8</sup>. Neuesten Datums dürfte die Gründung schwarzer Magdalenenschwestern vom Guten Hirten durch Erzbischof Curley von Baltimore im Jahre 1922 sein<sup>9</sup>.

Eine ziemlich zuverlässige Zahlenübersicht für das verflossene Jahr errechnet folgende Daten<sup>10</sup>:

Negerbevölkerung . . . . .	12 000 000
Protestantische Negersekten . . . . .	15
Deren Anhängerzahl . . . . .	5 165 000
Unter Sekten der Weißen . . . . .	200 000
Religionslose . . . . .	6 500 000
Institute (katholische) . . . . .	12
Katholische Universitäten . . . . .	1
Alumni zusammen . . . . .	40 000
Katholiken . . . . .	235 000
Pfarreien . . . . .	207
Negermissionare . . . . .	240
Jährliche Konversionen . . . . .	4 000
Schulen . . . . .	212
Schwestern im Unterricht . . . . .	800
Weltliche Lehrpersonen . . . . .	400

Aus dieser Statistik erhellt zum mindesten, daß es ungerechtfertigt ist, die 12 Millionen Neger der Vereinigten Staaten ohne weiteres als protestan-

<sup>4</sup> Steyler Missionsb. 1934 (61. J.) 132, 135.

<sup>5</sup> Privatmitteilung aus Bug Saint Louis.

<sup>6</sup> Zu diesem und dem ganzen vorliegenden Artikel vgl. besonders das ausgezeichnete Werk von John T. Gillard S. J., *The Catholic Church and the American Negro*. Baltimore 1929, spez. hier S. 164, und *Catholic Directory for 1934*, 857. 1934 zählten die Familienschwestern 1 Akademie, 5 höhere, 1 Jugendhochschule, 17 Pfarrschulen, 2 Waisenhäuser und 1 Greisenasyl.

<sup>7</sup> Ebendort bei Chillard und in CD 859.

<sup>8</sup> Chillard, a. a. O. und CD 867.

<sup>9</sup> Bei Chillard, a. a. O.

<sup>10</sup> Nach der Abhandlung von Segundo Llorente S. J., *El problema de los Negros en los Estados Unidos in El Siglo de los Misiones 1934*, 225—35.

tisch zu betrachten. Das große Mißverhältnis zwischen katholischen und protestantischen Negern hat wenigstens zum großen Teil seine Ursachen 1. darin, daß sich während der jahrhundertlangen Sklavenzeit die Neger-sklaven in die Religionslisten ihrer Herren eintragen ließen, und das waren im Gegensatz zu Süd- und Mittelamerika eben Protestanten. Bei der Freiheitserklärung der Neger durch Präsident Lincoln 1863 gehörten darum neben 2 Millionen Protestanten nur ein paar Tausende der katholischen Kirche an, letztere in den katholischen Gegenden von Maryland und im Busch von Louisiana. 2. Überhaupt war die Zeit vor der Union der Staaten (1785) durch fanatischen Katholikenhaß gekennzeichnet, so daß im ganzen heutigen Gebiet der Vereinigten Staaten nur rund 25 000 Katholiken mit 34 Priestern sich befanden. Das war keine Zeit für missionarische Eroberungen. 3. Für die Folgezeit verschlang im 19. Jahrhundert der Strom der vielen Millionen Einwanderer die spärlichen Priester- und Hilfskräfte der Kirche<sup>11</sup>.

Die Berechnungen für die wirkliche Katholikenzahl der Neger schwanken zwischen 230 000 und 250 000<sup>12</sup>. Der beste Kenner der nordamerikanischen Negermission, P. John Gillard S. J., gibt in seinem Standardwerke<sup>13</sup> für das Jahr 1928 als Gesamtsumme 203 986 an und verteilt sie folgendermaßen auf die verschiedenen Gegenden der großen Union<sup>14</sup>:

Neu-England-Staaten . . . . .	1 675
Mittelatlantikstaaten . . . . .	32 881
Nordost-Zentralstaaten . . . . .	19 189
Nordwest-Zentralstaaten . . . . .	5 437
Pazifikstaaten . . . . .	3 866
Südatlantikstaaten . . . . .	29 526
Südost-Zentralstaaten . . . . .	9 768
Südwest-Zentralstaaten . . . . .	110 545
Mountains . . . . .	999
Summe:	208 986 Katholiken

Ein Blick in die Missionsberichte der verschiedenen Negermissionen und -pfarreien läßt erkennen, daß für sie fast noch mehr als bei andern Missionen die Schul- und Erziehungstätigkeit im Vordergrund aller Bemühungen steht und stehen muß. Man berechnet gegenwärtig die Zahl der katholischen Negerschulen mit rund 200 und die der Schüler und Schülerinnen mit annähernd 37 000. Die Hauptarbeit leisten die verschiedenen Schwesternorden hier wie auch in der Erziehung und Caritas. Die Zahl der Missions-schwester unter den Negern dürfte eher mehr als weniger denn 8000 betragen, von denen 300 farbige sind. In dem genannten Standardwerke werden bereits für 1929 39 katholische höhere Schulen erwähnt, wogegen die Baptisten gleichzeitig 60, die Methodisten 38, die Presbyterianer 32, die Kongregationalisten 18, die Episkopalen 7 und die übrigen Denominationen zusammen noch 26 zählen. Das sind insgesamt 181 protestantische gegen 38 katholische höhere Schulen<sup>14</sup>. Bemerkenswert ist, daß im Norden den Negern allgemein der Zugang zu den höheren Kollegien und Universitäten offen steht, dagegen hat der Staat im Süden eigene Negerinstitute errichtet und den Besuch der Hochschulen zugleich mit weißen Studenten verwehrt. Als eigentliche katholische Universität kann schließlich nur das durch die Unterstützung der großen Wohltäterin der Neger- und Indianermissionen Katharina Drexel zustande gekommene Xaveriuskolleg zu N. Orleans gelten, wo bis jetzt die drei Disziplinen Medizin, Normalunterricht und Apothekenwesen doziert werden. Die Studentenzahl beläuft sich auf 200<sup>15</sup>.

<sup>11</sup> Ebendort und Wilson's American history; Steyler Missionsbote 1933 (60. J.), 29 ff.

<sup>12</sup> Our Negro Missions 1932, 25. <sup>13</sup> Vgl. Anm. 6; a. a. O. S. 47 ss.

<sup>14</sup> Chillard S. 171 und 174; El Siglo de los Misiones, a. a. O. S. 233 nennt 29. <sup>15</sup> El Siglo S. 232 f.

Die Missionsarbeit unter den Negern Nordamerikas bzw. ihre Fruchtbarkeit erhält eine grelle Beleuchtung durch die von P. Chillard S. J. angeführten Tatsachen, daß z. B. in den Vereinigten Staaten jeder sechste Bewohner ein Katholik ist, von den Negern aber nur jeder 48ste! Es mögen 276 Priester sein, die ausschließlich für die Negerbekehrung arbeiten; von 237 liegen für 1933 die Berichte vor. Verteilt man die Summe der Erwachsenentaufen bei den Negern: 3889 auf diese 239, so ergibt sich auf jeden Negerpriester 16,4 Konversionen, während für die übrigen Vereinigten Staaten und die Priester nur 1,66 gezählt werden; d. h. jeder Negermissionspriester hat zehnmal soviel Konversionen aufzuweisen als einer der übrigen. Gillard steht nicht an, die Negermission der Vereinigten Staaten namentlich hinsichtlich seiner Hindernisse als eins der fruchtbarsten Missionsfelder der Welt hinzustellen und die Ernte als reich zu bezeichnen, sowohl quantitativ wie qualitativ<sup>16</sup>. Dabei bleibt bestehen, daß die Bekehrung der Neger in Nordamerika viel schwerer ist als die selbst der Weißen.

Den Löwenanteil an der nordamerikanischen Negermission sowohl was die Ausdehnung wie auch was die erzielten Erfolge und den Missionsstab betrifft, haben die eigens für diesen Zweck von Kardinal Gibbons gegründeten bzw. von der Mill Hiller Kongregation abgezweigten Josefiten. An ihrer Mission beteiligen sich aktiv 95 Priester, 51 Seminaristen, 17 Novizen und 80 Studenten; in der Mission selbst befinden sich 75 Priester, 237 Schwestern verschiedener Kongregationen und 74 Laienlehrkräfte. Die Summe ihrer Getauften betrug 1934 66 927, die der Taufen im Berichtsjahr 3507, der Konversionen 1300, der Katechumenen 532, der Schulbesucher 12 950 in 66 Schulen. Die Mission erstreckt sich auf 3 Erz- und 11 Bistümer<sup>17</sup>. Neben dem Steyler Negerpriester-Seminar ist das 1932 neu eingerichtete und feierlich vom Episkopat Nordamerikas eingeweihte, an die Washingtoner Katholische Universität angeschlossene St.-Josephs-Seminar mit z. Zt. 51 Studenten noch das einzige große Seminar zur Heranbildung von Priestern für die Negermission in der Union selbst. Ihm arbeiten das Epiphaniekolleg mit 80 und das Noviziat mit 17 Novizen vor<sup>18</sup>. — An zweiter Stelle sind um das Negermissionswerk verdient die Steyler Missionare, von denen eine ganze Reihe ihre Erfahrungen aus der früheren deutschen Togomission verwerten konnten. Von 29 Priestern dieser Mission waren 1933 11 in ebensoviele Pfarreien im Süden, 8 in weiteren 3 Pfarreien zu Chicago und Saint Louis tätig und 10 im Seminar, während ihnen hauptsächlich die Seelsorgsarbeit zukommt für 3976 Negerkatholiken im Süden und rund 6000 in den Pfarreien St. Elisabeth und Anselmus in Chicago, Saint Nicholas in St. Louis und in Oakland-San Francisco, obliegen die Steyler Missionsschwestern zu 67 in 11 Pfarrschulen der Erziehung und dem Unterricht von 1083 Knaben und 1318 Mädchen mit Hilfe von 8 Lehrerinnen. Eine höhere Knabenbildungsanstalt leiten innerhalb ihrer Mission in Vicksburg 10 Brüder vom hl. Herzen. Die Schülerzahl betrug 275 i. J. 1934. Ein Lehrerinnenseminar leiten die Steyler Missionsschwestern zu Holy Rosary in der Diözese Lafayette, La. Die Gesamtzahl der Konvertiten für 1933 ist mit 300 nicht zu hoch beziffert, die der Taufen war nicht unter 350<sup>19</sup>. Die Perle der Steyler Negerwerke aber bleibt das bereits erwähnte Negerpriesterseminar von Bay Saint Louis. — Eine dritte ausgesprochene Negermission der Vereinigten Staaten ist die der Priester des Lyoner Missionseminars im Staate Georgien. Ihre neueste Übersicht über das Berichtsjahr 1933/34 zählt u. a. 7 Stationen, 17 Missionare, 33 Schwestern, 2627 Negerkatholiken, 150 Katechumenen, 309 Taufen von Kindern, 35 Trauungen, 8 Schulen mit 1702 Kindern und 1 Waisenhaus mit 12 Insassen. Die früher erwähnte Neger-Schwesterngenossenschaft der Hand-

<sup>16</sup> Gillard S. J., in: *The Sign* 1934, 655.

<sup>17</sup> Jahresbericht in *The Colored Harvest* 1934, April-Mai, p. 8 s.

<sup>18</sup> *The Sign* 1934, 654 s.; vgl. ZM 1933, 157.

<sup>19</sup> H. Patzelt S. V. D., *Unsere Negermission in den Südstaaten Nordamerikas*, in: *Steyler Missionsbote* 1933 (60. J.), 29 f.; Privatmitteilungen.

maids of the most Pure Heart of Mary rief 1916 der Stifter der Georgienmission P. Lissner ins Leben<sup>20</sup>. Am 15. Januar 1933 schaute die Mission bereits auf ein 25jähriges Bestehen zurück<sup>21</sup>. — Eine sehr große Tätigkeit unter den Negern üben auch die Missionare vom Hl. Geist aus. 1934 standen nicht weniger als 41 Patres in 14 Pfarreien mit nahezu 30 000 farbigen Katholiken in ihrem Dienste. Dutzende von Schwestern verschiedener Genossenschaften leiteten in denselben Schulen und Akademien<sup>22</sup>. In stärkerem Maße haben sich in den letzten Jahren ferner die beiden amerikanischen Jesuitenprovinzen von Missouri und Maryland der Neger angenommen; wenigstens 10 Patres standen 1934 in solchen Aufgaben<sup>23</sup>. Gillard nennt noch 6 Franziskaner, 6 Benediktiner, 6 Vincentiner und 5 Kapuziner, die ebenfalls unter den Negern tätig sind<sup>24</sup>. 3 Pfarreien versehen Passionisten<sup>25</sup>; Dominikaner eine Negermission im Anschluß an den St.-Rose-Konvent von Springfield, Redemptoristen eine solche von ihrer Niederlassung zu Newton Grove in N. Carolina aus<sup>26</sup>. — Fast 50 (1934 waren es 46) Weltpriester sind ebenfalls vollamtlich mit der Negerbetreuung beauftragt, und ihre Leistungen verdienen die vollste Anerkennung. Außerdem befassen sich namentlich im Süden auch noch zahlreiche Priester nebenamtlich mit der Negerfürsorge. Je mehr aber alle Einzelunternehmungen ein einziges festes Gefüge werden, um so größere Stoßkraft ist von ihnen zu erwarten und um so eher mit dem Niederringen übelster und unchristlichster Rassenfeindlichkeit, mit einer tatkräftigen Unterstützung durch katholische Aktion im Lande selbst und mit dem Einbringen einer großen Ernte in absehbarer Zeit zu rechnen.

#### 4. Missionstätigkeit unter den Ostasiaten in den Vereinigten Staaten.

Nur schwache Ansätze ohne großzügige Organisation sind die bisherigen Versuche, den zahlreichen Ostasiaten in den Vereinigten Staaten das Christentum näher zu bringen, während protestantischerseits schon seit langem sehr viel dafür getan wird. Katholischerseits kommen einstweilen hauptsächlich nur die Maryknoller und Steyler Missionare in Betracht.

Die Maryknoller unterhalten in Seattle (Wash.) die kleine Gemeinde Our Lady of the Martyrs mit 170 japanischen Katholiken mit 2 Patres, 7 Maryknoller Schwestern und 1 Lehrperson für die Schule, die 70 Knaben und ebenso viele Mädchen aufweist<sup>1</sup>. Ein zweites Zentrum der Japanermission haben die Maryknoller in Kalifornien, in Los Angeles. Hier sind 2 Patres, 2 Brüder vom hl. Michael und 20 Schwestern tätig, besonders in der Schule für 330 Kinder. 40 Kinder befinden sich im Patronat der Schwestern. Außerdem leiten 13 Maryknoller Schwestern das große Monrovia-Maryknoll-Sanatorium, das hauptsächlich für japanische Lungenkranke eingerichtet ist<sup>2</sup>. — Die kleine Japanermission der Steyler in San Francisco besteht aus 2 Patres, 5 Töchtern Mariä und Josephs, 3 weltlichen Lehrpersonen und einer Schule mit 44 Knaben und 57 Mädchen, einem Kindergarten mit 39 Schützlingen und einer Abendschule, die von 47 Knaben und 74 Mädchen besucht wurde (1934). Im Berichtsjahr 1933/34 konnten auch 14 Erwachsene und 2 Kinder getauft werden<sup>3</sup>. Von San Francisco aus versieht des weiteren

<sup>20</sup> Echo des Missions africaines de Lyon 1935, 25 (Statistik); zu der Schwesterngenossenschaft ebendort 1932, 87; Cath. Dir. 1934, 859.

<sup>21</sup> S. den Jubiläumsbericht im Echo, a. a. O. 1933, 85 ss., Noces d'argent; allgemein: ebendort 1934, 18, 38, 55 Edmund Schlecht, Un demi siècle de progrès chez les Noirs d'Amérique.

<sup>22</sup> The Sign 1934, 656; KM 1934, 305; Cath. Dir. 1934, 830 und bei den dort unter C. S. Sp. genannten Diözesen.

<sup>23</sup> Cath. Dir. 1934, 874; The Sign 1934, 656; Gillard, a. a. O. 79.

<sup>24</sup> Ebendort. <sup>25</sup> Cath. Dir. 1934, 873.

<sup>26</sup> Gillard, in: The Sign a. a. O. 656.

<sup>1</sup> Cath. Dir. 1934, 671 ff.; S. 674 ist die Rede von 13 Schwestern, 9 Haushaltungskindern, 70 Jungen und 88 Mädchen. <sup>2</sup> Ebendort 497, 503 f.

<sup>3</sup> Ebendort 218 und nach privaten Mitteilungen.

ein Steyler Pater die Japanergemeinde in der Diözese und Stadt Sacramento. — Endlich ist auch noch die kleine chinesische Mission zu erwähnen, die ein Paulistenpater in San Francisco mit Schule unterhält, wobei aber 7 Josephsschwestern und 12 weltliche Lehrkräfte mithelfen <sup>4</sup>.

### 5. Mittelamerika und Westindien.

Ogleich Zentralamerika durch Neuerrichtungen kirchlicher Sprengel und feste Organisation in der Kriegs- und Nachkriegszeit und Unterstellung derselben unter die Kongregation für Ordensleute wenigstens zum größeren Teil aus dem Bereich der Propagandamissionen ausscheidet, gehört es nichtsdestoweniger noch zum Missionsbereich, da einmal noch volle fünf Apostolische Vikariate: Belize, Pedro de Sula, Limon, Bluefields und Darien der Propaganda unterstehen und diese wie auch die regulären Diözesen noch große Kontingente heidnischer Bevölkerung, im ganzen rund 80 000 aufweisen und anderseits die einen wie die andern infolge ihres Priestermangels und fast gänzlicher Ermangelung eigener Kleriker auf auswärtige Hilfe von Ordens- und Missionskräften angewiesen sind. Immer noch sind außerordentlich viele alte Pfareien ohne Priester und manche Seelsorgssprengel von der Größe ganzer Provinzen. Die bunte Rassenmischung vom Vollblut-Indianer und -neger bis zur leizesten Spur der Mischung von schwarz, weiß, rot als Mulatten und Mestizen macht eine Bevölkerung von nur 6 Millionen aus. Grauenhafte religiöse und sittliche Verwahrlosung bis zur vollständigen Versunkenheit ins alte und moderne Heidentum treten dem Wandermissionar auf seinen überaus mühsamen apostolischen Fahrten allenthalben entgegen, so daß einer wirklichen Heidenmission nichts abgeht als der Name. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß angesichts dieser trostlosen Lage und der großen Machtmittel des amerikanischen Sektenwesens der gewaltsam hereinbrechende Protestantismus noch nicht viel mehr Boden gewonnen hat. Immerhin reden die der beifolgenden Statistik angefügten Ziffern von der großen Gefahr einer Protestantisierung der sechs kleinen Staaten und Ländchen <sup>1</sup>. Als wahre Glaubenspioniere unserer Tage für die mittelamerikanischen Diözesen und Missionssprengel müssen an erster Stelle gelten: Jesuiten, Lazaristen, Kapuziner, Dominikaner, Söhne vom unbefleckten hl. Herzen und Salesianer.

Unvergleichlich harte und fruchtbare Missionsarbeit haben seit Jahrzehnten namentlich in Guatemala, Costarica und Honduras die Vinzentiner vorab die Deutschen geleistet. Leider verloren die beiden ihnen anvertrauten Sprengel, die Diözese Tegucigalpa von Costarica und das Vikariat Limon kurz nacheinander ihre deutschen Oberhirten Bischof A. Hombach im Oktober 1933 und den Ap. Vikar Blessing am 1. Februar 1934 <sup>2</sup>. Letzterer hat in Msgr. Wollgarten bereits einen würdigen Nachfolger erhalten <sup>3</sup>. Das Jesuitenvikariat Britisch Honduras erhielt im verflossenen Jahre seinen ersten eingeborenen Priester aus dem Steyler Negerseminar von Saint Augustin (Bay S. Louis). Zwei Fünftel der Bewohner von Br. Honduras sind reine Majaindianer, zwei andere Fünftel Negermischlinge; unter dem Rest befinden sich 500 Weiße und gegen 3000 Kariben. Unter den zahlreichen Schwestern begegnen uns die Pallotinerinnen, namentlich deutsche, denen 1930

<sup>4</sup> Cath. Dir. 217.

<sup>1</sup> Vgl. die Abhandlungen von Jos. Peters, De inboorlingen in Midden Amerika, in: De Katholieke Missiën, 57. Jaarg. (1931/32) 145 ss., und von A. Mulders, Midden Amerika en de West-Indische Archipel, in: Het Missiewerk 1934 (16. Jaarg.) 173 ss.; dazu die missionarischen Reisebeschreibungen von Bischof Aug. Thiel, in: Sankt Vinzenz 1934, 9, 31, 105, 140 und in den früheren Jahrgängen; ferner ZM 1929, 41 f.; 1931, 149 und 1933, 159.

<sup>2</sup> Siehe die Nachrufe und Würdigung ihrer missionarischen Verdienste in: Sankt Vinzenz 1934, 57—68 und 101—104.

<sup>3</sup> Ebendort 248 ff., wo die enormen Strapazen besonders geschildert werden. Fides-Mitteilung vom 9. 2. 1935, Nr. 459 zu seiner Ernennung.

die Gründung eines Eingeborenen-Noviziats zu Punta Gorda gelang<sup>4</sup>. Bald werden im Jahresbericht die Taufen von Erwachsenen ganz verschwinden, gibt es doch kaum noch einige Heiden<sup>5</sup>. Gegen 50 000 Seelen zählt das Ap. Vikariat der Kapuziner Bluefields an der Moskitoküste; die Missionierung gestaltet sich hier ganz besonders schwer wegen der sprachlichen Anforderungen an den Missionar: englisch, spanisch und besonders Indianerdialekt der Moskitos, die hier noch mit nahezu 10 000 Heiden vertreten sind neben 19 000 Protestanten. Fürchterlich sind die Reisen auf den grund- und uferlosen Verkehrswegen<sup>6</sup>. Leider ist die so schön begonnene Moskitomission auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da sich die politischen Unruhen und Revolutionsbanden gerade auf die Hauptniederlassung am Cocofluß abwälzten, so daß die erschreckten Indianer aus ihren friedlichen Siedlungen wieder in die Urwälder flohen<sup>7</sup>.

	V. Bézize (S. J. 2)	V. Pedro de Sula (C. M.)	V. Limon (C. M.)	V. Bluefields (O. Min. Cap. 8)	V. Darien (F. I. C.)
Totalbevölkerung . . .	46027	110000	40 000	48156	55939
Eingeb. Katholiken . . .	14067	97000	24000	15724	36470
Mischlinge Katholiken . .	13200	—	300	3151	—
Protestanten . . . . .	18000	8000	15000	18546	13230
Heiden . . . . .	100	3000	wenige	10225	5967
Ordenspriester <sup>4</sup> . . . . .	24	12	5	8	19
Brüder-ausländische . . .	4	1	1	1	16
Schwestern (einh.) . . . .	34(32)	4	—	10	11
Kirchen (Kapellen) . . . .	8(97)	10(33)	3(14)	6(9)	8(22)
Schulen-Elementar <sup>5</sup> . . . .	42	4	3	1	—
Schüler . . . . .	2370	165	55	—	425
Schülerinnen . . . . .	2241	156	95	189	215
Taufen Erwachsener . . . .	62	15	27	112	152
Taufen von Kindern . . . .	1248	3769	1325	997	2082
Taufen in Todesgefahr . . .	?	304	—	8	36
Trauungen . . . . .	212	156	167	65	289

<sup>1</sup> Die Statistik ist nach P. Lesourd, Le Monde missionnaire, Paris 1934 aufgestellt.

<sup>2</sup> Vgl. Cath. Dir. <sup>3</sup> S. Conspectus Missionum O. Min. Cap., Roma 1934.

<sup>4</sup> Weltpriester gibt es nur 1 in Bézize.

<sup>5</sup> Höhere Schulen hat Bézize 2 mit 41 Knaben und 60 Mädchen und Panama mit 215 Mittelschülern und 174 bzw. 85 höheren Schülern bzw. Schülerinnen.

Das westindische Missionsfeld umfaßt drei Inselgruppen, von denen die äußerste die erst 1929 errichtete und 1932 verkündigte Ap. Präfektur der Bahamainseln umfaßt, die zweite die vier Großen Antillen Cuba, Portorico, Haiti und Jamaica, wovon als eigentliche Heidenmission hauptsächlich nur Jamaica in Frage kommt und die dritte die Kleinen Antillen. Von diesen letzteren bilden die französischen Besitzungen die beiden Diözesen Guadaloupe und Martinique, die vorwiegend katholisch sind; die englischen Kronkolonien werden von den zwei Sprengeln: Erzdiözese Port of Spain (Trinidad) und Diözese Roseau auf Dominique umschlossen; endlich bilden die holländischen Inseln das Ap. Vikariat Curaçao.

Die Ap. Präfektur der Bahamainseln wird z. Zt. von 5 Benediktinerpatres und etwa 20 Liebesschwestern versehen, denen noch 16 Lehrpersonen

<sup>4</sup> Stern der Heiden 1932, 256 ff.

<sup>5</sup> KM 35, 52 f., Der erste karäibische Priester in Britisch-Honduras; zur Statistik vgl. P. Lesourd, a. a. O. 170, und Cath. Dir. 1934, 810.

<sup>6</sup> Ser. Weltapostolat 34, 159 f.

<sup>7</sup> Ebendort 1933, 254 nach Catalunya Franc. 1933 Abril.

und ein Dutzend Katechisten helfend zur Seite stehen. Auch 2 höhere Schulen leiten die Schwestern. Die 60 000 Bewohner sind bis auf ein Sechstel Farbige; aber nur gegen 4000 sind katholisch, gegen 50 000 Protestanten. Daß aber reges Leben herrscht, ist allein schon aus der Zahl von 278 Erwachsenentaufen i. J. 1933 zu ersehen<sup>8</sup>. Viel günstiger liegen die Verhältnisse in dem Jesuitenvikariat Jamaica, das viel geschlossener in sich ist und von 150 000 Bewohnern immerhin 52 000 Katholiken zählt, fast ausschließlich Eingeborene. Heiden gibt es allerdings auch noch an 6000. Hiervon sind die meisten eingewanderte Chinesen; doch sind bereits 1000 Chinesen getauft. 800 Einwanderer bekennen sich zu Mohammed. Das Missionspersonal von Jamaica setzt sich aus 25 Jesuitenpatres, 4 Brüdern und 4 Scholastikern sowie 1 Weltpriester zusammen, zu denen ferner 40 Tertiärinnen des hl. Franziskus und 91 einheimische Schwestern kommen. Unter letzteren ist bereits eine Chinesin. Das Schulwesen weist je 4 Kollegien für 310 Knaben und 380 Mädchen, je 1 Industrieschule für 137 Jungen und 97 Mädchen und 43 Elementarschulen mit 8176 Kindern auf. Getauft wurden i. J. 1933 724 Erwachsene, 2406 Kinder und 724 Konversionen erzielt<sup>9</sup>. Zwei blühende Arbeitsfelder der Missionare vom Hl. Geist sind die französischen Inseldiözesen Guadalupe und Martinique. Zusammen weisen sie fast  $\frac{1}{2}$  Million Katholiken auf, d. h. die ganze Bevölkerung bis auf kaum 1 oder 2 Tausend Protestanten und Heiden. Leider fehlt ihnen bis auf einen einzigen Weltpriester auf Guadalupe der einheimische Klerus; und die kleine Zahl von 13 bzw. 17 kleinen und großen Seminaristen in auswärtigen Seminarien läßt für die nächsten Jahre noch keine nennenswerte Änderung absehen<sup>10</sup>.

Ähnlich wie auf Jamaica liegen die religiösen Verhältnisse auf der britischen Insel Dominica, wo dem Bischof von Roseau von 150 000 Bewohnern über 40 000 Katholiken unterstehen, aber nur 16 Redemptoristenpatres und 9 Söhne vom Unbefleckten Herzen, 6 Brüder und 44 Schwestern zur Verfügung sind. Es fehlen nicht bloß eingeborene Priester, sondern selbst auch noch Seminaristen<sup>11</sup>. Auf Trinidad halten sich Katholiken und Protestanten fast das Gleichgewicht; jene zählen 227 900, diese 217 000; weitere 100 000 Bewohner sind Einwanderer aus Indien und noch Heiden. Auch Chinesen finden sich in größerer Zahl. 10 000 Einwanderer sind Moslems. Einst ausschließlich von spanischen Kapuzinern missioniert, ist die Diözese Port of Spain jetzt das Arbeitsfeld von Augustinern, irischen Dominikanern, einigen Weltpriestern und Benediktinern. Letztere begründeten seit 1912 zuerst in der Hauptstadt ein Priorat, so dann eine zweite Seelsorgsstation in Fernando und übernahmen 1919 vom Erzbischof die Seelsorge auf St. Vincent mit 50 000 Einwohnern, von denen 5000 noch Heiden sind; zum Teil noch ganz wilde Kariben<sup>12</sup>. Die Hauptmissionsarbeit geschieht durch die irischen Dominikaner. Das schwierigste Problem ist die Gewinnung der Inder. Bei den Erwachsenen hoffnungslos, muß die Schule und Jugendbetreuung dazu die Wege bahnen, und das um so mehr, als die Kinder gern gerade in die katholische Schule geschickt werden. Dominikanerinnen leiten mit großem Segen auch das staatliche Aussätzigenheim von Chacachacare mit 500 Kranken<sup>13</sup>. Nach der Statistik fehlt es zwar noch vollständig an Theologenberufen;

<sup>8</sup> Nach Cath. Dir. 1934, 765 ss.; vgl. P. Lesourd, a. a. O. 170 s.; zur Einführung des ersten Ap. Präfekten Msgr. Kevenhoerster s. Oss. Rom. 281 s., 1932.

<sup>9</sup> Cath. Dir. 34, 812; P. Lesourd, a. a. O. 170 s. und Le Missioni della Compagnia di Gesù 1934, 79.

<sup>10</sup> Vgl. die Statistiken bei P. Lesourd und die letztjährige Generalstatistik der Kongregation vom Hl. Geist (C. S. Sp.); vgl. KM 134, 303, Randglossen um ein Zahlenheft von P. J. Rath C. S. Sp. <sup>11</sup> P. Lesourd 170 s.

<sup>12</sup> De Katholieke Missiën 1934 (59. J.) 216 ss., Dom Willibrord O. S. B., De Benedictijnen Missië op Trinidad; ordnungsgemäß ist die Trinidadmission der O. S. B. abhängig von der berühmten Abtei Bahia. Vgl. Le Bulletin des Missions 1932, t. XII.

<sup>13</sup> Vgl. die Abhandlung von P. Walter Löddig O. Pr., Die Dominikaner in Westindien, in: Der Apostel 1934, 193, 250, 273.

aber nach spiritanischen (C.S.Sp.) Mitteilungen führte das von Missionaren vom Hl. Ge'ist auf Trinidad geleitete Kolleg in jüngster Zeit der Kongregation einen Priester und 5 weitere Theologen zu<sup>14</sup>. Auf der nach Trinidad gehörenden Inselgruppe von Grenada sind 13 Dominikaner an der Wiederbelebung des Glaubens unter den dortigen Negern tätig. Es ist ihr Verdienst, besonders seitdem 1901 die englischen Dominikaner die Mission übernommen haben, durch Förderung von Schul- und Kirchenbauten und unermüdliche Missionsarbeit 43 000 von 67 000 Einwohnern vom Protestantismus und Versinken ins Heidentum gerettet zu haben. Aber noch sollen 90 Prozent der katholischen Kinder gezwungen sein, protestantische Schulen zu besuchen. Mit einem einheimischen Klerus hat es noch weite Wege<sup>15</sup>. Das Ap. Vikariat Curaçao ist nach vielen Wandlungen seit 1868 das Arbeitsfeld der holländischen Dominikaner. Vor 70 Jahren noch ein armes und von gewinnsüchtigen weißen Herren schwer gedrücktes Negersklavenvolk, sind jetzt 62 000 von gut 70 000 Bewohnern eifrige und gute Katholiken, der Rest meist Protestanten, nur einige Hundert Heiden und Juden. Die Gemeinden sind alle im Besitz schöner Kirchen und Schulen, Stations- und Schwesternhäuser; auf allen Inseln sind Krankenhäuser eingerichtet, die Sorge für Waisen und Verwahrloste organisiert; und nicht zuletzt tritt auch eine gediegene Missionspresse im öffentlichen Leben für Glaube und Sittlichkeit ein. Es ist das Verdienst der Mission, daß sie weiße Unkultur aus Nordamerika, die schweren Gefahren des Kommunismus und den Sozialismus glücklich paralysiert hat. Im Jahre 1933/34 waren 43 Priester in der Mission, davon 34 auf Curaçao selbst, 5 auf Aruba und 2 auf Bonaire und je 1 auf den entfernt gelegenen kleinen Inseln Saba und Eustachius. Der Stolz der Mission sind 39 gediegene Missionsschulen mit 9000 Kindern. Wenn auch erst nach hartem Ringen hat sie es erreicht, daß seit 1915 die Kolonialregierung den Missionsschulen einen jährlichen Zuschuß von 56 000 Gulden zahlte, bis sie zuletzt zur vollständigen Gleichbesoldung mit den Regierungsschulen übergegangen ist. Bereits zeigen sich auch die schönsten Früchte einer Mission: die Priester- und Ordensberufe mehren sich; 2 Neger wurden vor einigen Jahren in Holland geweiht, der eine als Dominikaner, der andere als Weltpriester. Auch Brüder und Schwestern erhalten guten Zuwachs aus den Eingeborenen. Die Hälfte der 204 Lehrpersonen sind staatlich geprüfte Einheimische. Die in Neger-spanisch erscheinende Zeitschrift *Amigoe di Curaçao* konnte 1934 ihr goldenes Jubiläum feiern und die großen Verdienste auch der Mission um die Kolonie Hollands bei ihrem gleichzeitigen 300-Jahr-Jubiläum dokumentieren<sup>16</sup>.

Bereits politisch zu Colombia, aber geographisch noch zu dem Komplex von Mittelamerika-Westindien gehört die kleine Inselgruppe der unabhängigen Mission *San Andres y Providencia*, wo noch die Hälfte der kaum 9000 zählenden Bewohner Heiden und 2800, d. i. mehr als das Doppelte der Katholiken, Protestanten sind. Der Kampf der katholischen Mission ist darum hart. Mit Unterstützung des Kindheitsvereins werden 2 Schulen gerade im eigentlichen Sektengebiet unterhalten; an 12 Punkten hat die Mission der Römischen Kapuziner wenigstens Katechismusschulen. Die meisten ihrer Schulkinder gelangen zur Taufe. Durchschnittlich zählt die Mission jährlich 50 Erwachsenen- und 60 Kindertaufen und an 60 Katechumenen. In La Loma, der Hochburg des Protestantismus, erhebt sich jetzt vor den Toren der protestantischen Kirche die katholische<sup>17</sup>.

<sup>14</sup> P. Rath in seinen Randglossen zur Statistik der C. S. Sp. in: KM 1935, 307; danach ist der Schulleiter ein deutscher P. Graf.

<sup>15</sup> Nach W. Löddig wie Anm. 13.

<sup>16</sup> Ebendort 1935, 10 f.; besonders *Kolonial Missie Tijdschrift* 1934, 183 ss., *Nederland en de Missie op Curaçao*; S. 272: *De Curaçaosche Missie in 1933*.

<sup>17</sup> *España Misionera* 1934, n. 118, p. 3; *Floreillas, Settiembre* 1933; danach *Ser. Weltapostolat* 33, 352.

## 6. Aus den Indianermissionen Südamerikas.

I. Venezuela. Die Kapuzinermission Caroni (Ap. Vik.) kämpft z. Zt. mit großen Hindernissen. Die Indianer leben weit zerstreut und sind wenig seßhaft, das feuchtheiße Klima zermürbt die Arbeitskräfte, protestantische Sekten arbeiten mit Hochdruck entgegen, und schließlich wissen die Eingeborenen einstweilen nicht einmal die Vorteile der Erziehung zu schätzen. Außer in 7 regulären Pfarreien für die Altchristen wird für die 14 000 noch vorhandenen Heiden insbesondere von den Stationen Divina Pastora de Araguaímujo, San José de Amacuro, Santa Elena de Uairén und San Francisco de Luepa, welch letztere erst 1933 entstanden ist, aus gearbeitet. In Luepa sind die meisten Adventisten, aber auch die meisten Heiden. In den 64 Volksschulen hat die Mission 2300 Kinder, in 7 Mittelschulen, zu denen 1933 noch eine neue zu Tucupita gekommen ist, 500 und in 37 Gebetsschulen 3000. Ferner unterhält sie 4 Waisenhäuser mit 229 Kindern und 2 Krankenhäuser. Noch gibt es völlig unerschlossene Distrikte wie Luepa, dessen Zugang waghalsigste Touren nötig macht<sup>1</sup>. Aus der neuen Ap. Präfektur der Salesianer: „Am O b e r n O r i n o c o“ liegt zunächst der Visitationsbericht v. J. 1928 vor, der die allgemeine religiös-sittliche Lage geradezu als entmutigend schildert; durch die allzulange fast völlige Verwaisung seit dem Weggang der Kapuziner i. J. 1854 ist die Unwissenheit grauenerregend; die Kirchen sind armseligste Hütten, bloß aus Wand und Laubdach bestehend. Die Indianer sind zahlreich; jeder Stamm ist in kleine Gruppen von 50—200 zerklüftet und spricht verschiedene Sprachen; dem Häuptling kommt fast eine absolute Gewalt zu. Groß ist die Scheu vor den Weißen, deren Opfer sie lange genug waren. Am fleißigsten sind die Maquiritares, am kriegerischsten untereinander die Uaharibos und Uaicás<sup>2</sup>. Am Christkönigsfest 1933 wurden die ersten Indianer zu Ayacucho getauft<sup>3</sup>. Zunächst scheinen die Uakibis und Piaorais von der Mission ergriffen zu werden.

II. Eine gewaltige Aufgabe haben die Jesuiten noch in ihrer Demeraramission oder Ap. Vik. Brit. - Guyana, wo sie unter 30 000 Katholiken erst gut 4000 Eingeborene, 16½ Tausend Mischlinge und 10 bis 11 000 Eingewanderte zählen aber 160 000 Protestanten und nahezu 100 000 Heiden gegenüberstehen zum Teil Ostasiaten. 180 Erwachsenentaufen und 510 Katechumenen i. J. 1933 sind nicht gerade sehr verheißungsvoll<sup>4</sup>. Von heftigen Anfeindungen und Gegenarbeiten berichten seitens der an Zahl fast sechsmal überwiegenden Protestanten die Redemptoristenmissionare in Holländisch-Guyana, d. i. Ap. Vik. Suriname. Darauf vor allem wird das Sinken der Jahrestaufen von 184 Erwachsenen 1932 auf 91 i. J. 1933 zurückgeführt. Die Arbeitskräfte sind auf 31 Patres und 22 Brüder des Redemptoristenordens, 29 Schulbrüder von Tilburg, 79 Franziskanerinnen von Roosendaal für Unterricht und Waisenfürsorge, 14 Franziskanerinnen von Oudenbosch für 3 Schulen einschließlich 1 für Javanen zu Meliapur und 61 Tilburger Barmherzige Schwestern für caritative Institute und Zwecke u. a. für das Aussätzigenheim mit 208 Kranken angewachsen. Die 1932 begonnene einheimische Genossenschaft „Töchter Mariens, der Unbefleckt Empfangenen“ wurde 1933 endgültig mit den ersten 6 Professoren und 4 Postulantinnen errichtet. Die Mission erstreckt sich auf 5 Pfarreien der Stadt Paramaribo mit 17 159 Katholiken und auf 7 Missionsdistrikte mit zusammen 10 517 Getauften. Auf die Eigenartigkeit der Mission wirft die Gruppierung der Täuflinge des Jahres 1933 helles Licht: 179 Britisch-Indier, 72 Chinesen, 83 Caraïbenindianer, 70 Arowakkenindianer, 44 Busch-

<sup>1</sup> *Analecta Ord. Fratrum Min. Capuccinorum*, Januar 1934; SW 34, 128; und bes. 1933, 14 ff. P. Balthasar O. Min. Cap., Aus dem Delta des Orinoco. Vgl. KM 1934, 52, Stand der Mission.

<sup>2</sup> S. d. Bericht im *Bollettino Salesiano* 1933, 114 f. mit Kartenskizze: Enrico De-Ferrari, Dalla missione dell' Alto Orinoco.

<sup>3</sup> Ebendort 1934, 83 ss., Dalla nuova missione dell' Alto Orinoco. Ayacucho primo centro.

<sup>4</sup> Vgl. P. Lesourd 175 f.; dazu ZM 1929, 45 und bes. KM 1932, 234 ff.

neger, 16 Javaner und 845 Eingeborene. Große Verdienste sammelt sich die katholische Mission durch ihr zwei Siedlungen für katholische Indier zu Meliapur und Girjapur mit bereits 68 und 69 Getauften<sup>5</sup>. Französisch-Guyana ist durch die Erhebung zum Ap. Vikariat in ein neues Lebensstadium getreten, obwohl nur 10 Missionare vom Hl. Geist und einige Weltpriester dort wirken. Die klimatischen Verhältnisse werden als keineswegs so sehr ungesund hingestellt; aber das bunte Völkergemisch: 11 000 Neger, Kreolen, Mestizen von den Antillen usw., 10 000 Goldsucher und Waldläufer, 600 europäische Kaufleute, Soldaten usw., 4712 Deportierte, läßt schon die Schwierigkeit der Missionierung ahnen<sup>6</sup>.

III. Von den Indianermissionen Brasiliens ist zu sagen, daß sie samt und sonders noch in den Windeln liegen. Die Gründe liegen teils in der Absorbierung aller verfügbaren Kräfte für die religiös-sittliche Wiedergeburt des alten katholischen, aber lange religiös vernachlässigten und immer noch höchst priesterarmen Landes, teils in der Schwierigkeit der Missionierung der durch die Schuld der Weißen verscheuchten und schwer zugänglichen Reste der einstigen großen Stammesverbände. Einen neuen Impuls darf man mit Recht wohl von der großen vierten Zentenariofeier des Apostels Brasiliens Joseph Anchieta im Jahre 1934 erwarten<sup>7</sup>. Eine sehr schwere und wenig ertragreiche Mission ist die der italienischen Kapuziner in der Ap. Präfektur Solimoes an der Dreiländerecke von Brasilien, Colombia und Peru. Die Bevölkerung ist bettelarm; eine reguläre Erziehung ist unter den nomadenhaft herumschweifenden und nur auf den Flußwegen erreichbaren Einzelgruppen kaum möglich. Für die Missionsschwester ist bezeichnenderweise noch nicht einmal Raum aus Mangel an den sie betreuenden Priestern. Gerühmt werden die Schulen, namentlich die Kollegien zu Olivença und Tonantins, und fast noch mehr die Handwerks- und Landwirtschaftsbetriebe der Mission. P. Adrian hat begonnen, den gegen 500 Köpfe starken Indianerstamm der wilden Canellas zu missionieren, indem er zunächst durch eine Schule die Jugend zu gewinnen sucht. Sprache und mörderisches Klima erschweren die Arbeit<sup>8</sup>. — Um in seinem nicht weniger schwierigen Arbeitsgebiet der Missionare vom Hl. Geist: Ap. Präfektur Teffe den Mangel an Lehrpersonen zu ersetzen, hat der Ap. Präfekt damit begonnen, aus den Missionsinstituten die vorzüglichsten jungen Mädchen zu Katechistinnen heranzubilden, die zu je dreien als Vorposten hinausgeschickt werden, um bei den Indianern und Eingeborenen, bei Frauen und Kindern den Anfang mit der Missionierung zu machen. Alle 14 Tage werden sie selbst wieder von einem Missionar besucht<sup>9</sup>. Kaum zu den engeren Missionen zu rechnen ist die 1931 errichtete und ebenfalls den Hl.-Geist-Missionaren anvertraute Prälatur Jurua mit nur 3 Patres und 1 Bruder sowie 35 000 Bewohnern<sup>10</sup>. Die seit 1921 zur Abbatia nullius erhobene Benediktinermission von Rio Branco will trotz wackerer Mithilfe der deutschen Tutzingener Schwestern nicht recht vorankommen. Die

<sup>5</sup> Kolonial Missie Tijdschrift 1934, 179 s., De Surinamsche Missie 1933; und den sehr instruktiven historischen Artikel von M. F. Abbenhuis, Het Vicariaat van Suriname ebendort 1933, 313, 345, 377; 1934, 7, 129, 168.

<sup>6</sup> Le Roy C. S. Sp., Bagne et Bagnards in Annales des Pères du St. Esprit 1933, 76 ss.

<sup>7</sup> Die bedeutendsten Artikel über die Feier und Anchieta selbst werden aufgeführt in der Bibliografia Missionaria des Guida delle Missioni Cattoliche pp. 211 ff., herausgeg. von der italien. Unio Cleri pro missionibus, durch P. Dindinger O. M. I. bearbeitet.

<sup>8</sup> Il Massaja 1934 Agosto; Ser. Weltapostolat 1935, 30; Analecta O. M. Cap. oct. 1933 und Ser. Weltapostolat 1934, 22 f., Am Amazonenstrom. Il Massaja 1933, Märznummer, und danach Ser. Weltapostolat 1933, 244, schildert die „Martyrer des Gedunnis“ durch die schrankenlose Ausbeute einiger 20 Großen.

<sup>9</sup> Ser. Weltapostolat 1934, 64 (Fides-Nachricht).

<sup>10</sup> Echo aus den Missionen 1934, 309; P. Lehmann S. V. D., O Brazil Catholico 1933. Juiz de Fora 1933, 258.

Eingeborenenmission liegt im argen. Es scheint, daß die widrigen Verhältnisse in der Mutterabtei zu Rio de Janeiro daran schuld sind. Auf 3 Stationen außer Boa Vista werden nur 3000 Christen gezählt<sup>11</sup>. In der deutschen Franziskanermission unter den Cururuindianern am Mundurucu in der Prälatur Santarém geht es zwar langsam, aber sicher vorwärts. 1932 wurde das 21 m lange und 8 m breite schöne Kirchlein eingeweiht<sup>12</sup>. Sie bildet den würdigen Abschluß der stattlichen Häuser für Missionare und Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis, beide mit Kollegien für je 60 Indianerkinder. P. Placidus Tölle verzeichnet für 1932 2500 Getaufte, 600 Katechumenen, je 1 Kirche und Schule mit 134 Kindern; 122 Jahrestaufen und 14915 Kommunionen, auch 2 Erwachsenentaufen; alles in allem ein solider Erfolg der so schwierigen Mission. Nachdem P. Hugo Mense bereits eine ganze Reihe von wichtigen Schriften für Unterricht und Erbauung und Erlernung der Sprache verfaßt hat, konnte jetzt dem Hl. Vater ein großes wissenschaftliches Werk P. G. Strömers O. F. M. als Ergebnis zehnjähriger Forschung dargeboten werden<sup>13</sup>. — Eine sehr schöne Missionsarbeit haben die französischen Dominikaner im Staate Pará in ihrer jetzigen Prälatur Conceição do Araguaya seit 1877 geleistet. Die Mission wurde eigens für die Indianerbekehrung von der Ordensprovinz Toulouse gegründet und unter den größten Schwierigkeiten entfaltet. Seit 1902 arbeiten auch die Dominikanerinnen in der Mission. Die eigentliche Indianermission hat aber gegenüber der regulären Seelsorge nur 3 Patres zur Verfügung und muß sich mit Laienlehrpersonen und Schwestern helfen. Es sind noch 3—5000 Indianer zu gewinnen, etwa 400 bereits getauft. Unter den 9 Schwestern sind bereits 5 Brasilianerinnen und 1 Indianerin<sup>14</sup>. — Neuen Datums ist die Jesuitenmission in der erst 1929 errichteten Prälatur Diamantino. Die Forschungsreise des Ap. Administrators und die Errichtung einer Zentralstation in dem Gebiet, das Frankreich an Größe erreicht, hatten vor allem den Zweck, die eigentliche Heiden-, d. i. Indianermission vorzubereiten. Ob aber jetzt schon die neuen Hilfskräfte aus Holland: 2 Patres und 2 Schwestern der Genossenschaft von der Unbefl. Empfängnis den Weg dazu freimachen konnten, ist zweifelhaft<sup>15</sup>. Aus den Salesianermissionen Brasiliens können die Missionare wahrheitsgemäß berichten, daß von ihren drei großen Brennpunkten, den Prälaturen Registro de Araguaya in Matto Grosso, Rio Negro und Porto Velho am Rio Madeira Tausende und Zehntausende den Weg zum Glauben und zur christlichen Kultur und Zivilisation gefunden haben<sup>16</sup>. Die Indianermission des Rio-Negro-Gebietes werden von den beiden Stationen Taracua und Jauareté am Uaupés missioniert. Hier werden Knaben und Mädchen bis zum 18. Lebensjahr in Ackerbau, Handwerken usw. unterwiesen, um alsdann bei ihren Stämmen wirken zu können. Taracua zählt 74 Knaben und 53 Mädchen, Jauareté 60 Kinder insgesamt. Die erst kürzlich gegründete Station auf der sog. Blumeninsel soll der Missionierung der Caboclos dienen, die bislang nur von Wandermissionaren besucht werden konnten<sup>17</sup>. Als Bahnbrecher von

<sup>11</sup> Nach KM 33, 236 f.

<sup>12</sup> Hugo Mense O. F. M., Ein neues Gotteshaus am Cururu, in: XXVII. Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins. Werl 1933, 22 ff.

<sup>13</sup> Antoniusbote 1933, 163, Ein verdienter Urwaldmissionar (P. H. Mense); vgl. XXVIII. Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins, Werl 1934, 23; die Zahlenübersicht nach dem *Conspectus Missionum* 1934, in: Acta O. F. M., Märzheft 1934; G. Strömers Aufsatz in den KM 1933, 91 über die nordbrasilianische Franziskanerprovinz.

<sup>14</sup> M. H. Laurent O. Pr., Les Dominicains français aux Brésils Cinquante ans de vie missionnaire. Revue d'Hist. Miss. 34, 321—28. Lehmann S. V. D., O Brasil Cath. 271 s.

<sup>15</sup> Le Missioni della Compagnia di Gesù 34, 433, 456.

<sup>16</sup> Bollettino Salesiano 1933, 355, Mezzo secolo di vita Salesiana in Brasile.

<sup>17</sup> KM 33, 249; Boll. Sal. 1932, 141; 1933, 112; 1934, 312. L'ora di redenzione dei Caboclos v. G. Marchesi.

Kultur und Zivilisation höchsten Grades erweisen sich immer mehr die Salesianer in Matto Grosso; im Jahre 1931 legten sie Straßen und Wege in Länge von 381 km an; ihre Ackerbau- und Handwerkerschulen funktionieren vorbildlich; großes Verdienst haben sie auch um die Sefthäftmachung der Indianer<sup>18</sup>. Ganz besonders war es in letzter Zeit darauf abgesehen, dem Stamme der Chavantes beizukommen<sup>19</sup>. Am 11. November 1934 mußten die Patres P. Sacelotti und der Deutschschweizer Johannes Fuchs ihr kühnes Apostolat mit dem Leben bezahlen. Sie fielen wahrscheinlich als Opfer der Furcht der Indianer, den Weißen ausgeliefert zu werden<sup>20</sup>.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen die beiden brasilianischen Japanermissionen, der Jesuiten von S. Paulo und der Steyler von Registro. P. Guido del Toro S. J. ist als Organisator der gesamten 1929 der Propaganda unterstellten Japanermission in Sao Paulo selbst tätig, während die beiden Gehilfen PP. Kircher und Utsch in der Diözese Cafelandia wirken. Die Zahl der von P. Toro seit Beginn im Jahre 1926 Getauften beträgt bereits 1260 allein in S. Paulo selbst, die der japanischen Katholiken in ganz Brasilien wohl gegen 3000. Das wichtigste Institut dieser Emigrantenmission ist das Kolleg von Ipiranga, wo anfangs des Jahres 1934 50 Knaben herangebildet wurden, aus deren Reihen man vor allem geschulte apostolische Hilfskräfte erhofft<sup>21</sup>. Im Jahre 1933 konnte P. Toro das Töchterchen des Generalkonsuls von S. Paulo taufen; schon denkt er auch an die Heranbildung japanischer Priester<sup>22</sup>. Erfreuliche Fortschritte macht auch die Steyler Mission unter den japanischen Einwanderern von Registro, wo bereits 3 Patres dafür tätig sind und sich auch der tatkräftigen Förderung des Vizedirektors der Siedlung erfreuen. Trotz revolutionärer Unruhen und wirtschaftlicher Krisen stieg die Zahl der Getauften schon bis Ende 1932 auf 500. Im Mai des folgenden Jahres nahm der hochwürdigste Herr Bischof von S. Paulo die Einweihung der neuen Kirche von Registro vor, die 20 m lang und 12 m breit ist<sup>23</sup>. Ein Jahr später erhielt auch die Filiale Kapora eine Japanerkapelle. Die Zahl der Getauften dieser Mission dürfte 700 betragen<sup>24</sup>.

IV. Viel mehr als die Vierhundertjahrfeier des Nationalheiligen Anchieta in Brasilien hat die Seligsprechung der ersten südamerikanischen Martyrer und Heiligen<sup>25</sup> von Paraguay an Erinnerungen, Hoffnungen und Entschlüssen für die Indianermission von heute wachgerufen. Auch der Eucharistische Weltkongreß von Buenos Aires lenkte die Aufmerksamkeit stark auf die alten Reduktionen und wirkte wie ein mächtiger Imperativ für die Erneuerung der Indianermissionen Südamerikas<sup>26</sup>. Spanische Jesuiten sind zu Dreien in die alten, ehrwürdigen Reduktionen von Paraguay zurückgekehrt, um für die noch vorhandenen Stammesreste der Guaranis zu sorgen, vor allem in den Orten: Horquetas, Tacuari, San Ignacio, Santa Rosa, Santa Maria, Santiago, Ayolas, Laurelas, Yabebry usw. in einer Ausdehnung von 14 174 qkm und bei einer Bevölkerung von 41 721 Seelen<sup>27</sup>.

<sup>18</sup> Boll. Sales. 1932, 271 ff.; 1933, 177, 340 u. 1934, 19, 377; Forschungsbericht von Curletti: Nelle regioni del Matto Grosso e di Goyaz.

<sup>19</sup> Ebendort 1934, 85 ss., Dalla nuova missione tra in Chavantes del Rio das Mortes.

<sup>20</sup> Boll. Sales. 1935, 36 f., Il cruento olocausto dei nostri missionari.

<sup>21</sup> Nach Le Missioni della Co. di Gesù 1934, 148 s. P. G. del Toro, Emigranti fortunati; KM 1933, 220; De Katholieke Missie 1934, 127, 155; Paul Catrice, Het apostolaat onder de japaansche Emigranten in Brazilië.

<sup>22</sup> KM 34, 314.

<sup>23</sup> Vgl. ZM 1929, 50; Steyler Missionsbote 1933, 122, Japanermission in Registro; S. 315 Kirchweihe; 1934, 92 Übersiedelung des P. Hövel von Nagoya nach Brasilien. <sup>24</sup> Ebendort 1935, 46, Kapelle in Kapora. Vgl. ZM 1934, 64.

<sup>25</sup> Acta apost. Sedis 1934, 88—92, Beati Rochus Gonzales de Santa Cruz, Alfonsus Rodriguez u. Johannes de Castillo e S. J. Vgl. die Literatur nach der Bibliografia Missionaria nach Anm. 7 oben. MC 34, 130.

<sup>26</sup> Vgl. España misionera 1934, n. 125.

<sup>27</sup> El Siglo de las Misiones 1934, 20.

V. Das Vikariat des Salesianerbischofs von Punta Arenas oder Magellanes in Chile-Feuerland zählt unter seinen 41 183 Seelen auch die spärlichen dem Untergang geweihten Reste der drei Stämme Onas, Yagans und Alakalufes, von denen die beiden ersteren zusammen nur 150, die letzteren noch 300 Seelen sind. Die Pläne des Bischofs Artur Java zur einzigmöglichen Erhaltung dieser völkisch und religionswissenschaftlich hochbedeutenden Stämme sind darauf gerichtet, sie mit Unterstützung der Regierung im Schutze der Mission anzusiedeln<sup>28</sup>. — Aus der Periode der Wirren und Unsicherheit auch für die Missionare ist mit dem Regierungswechsel die Araukanermision der bayrischen Kapuziner wieder in eine ruhigere Zeit gelangt. Durch den Ausfall vieler Beamtengelder gab es einen starken Rückschlag auf die Missionsschulen. Ebenso wirkte der Ausfall der Regierungsbeihilfen äußerst fatal. Das Lehrpersonal (70 Personen) hielt aber mit kargem Lohn treu aus auf den einsamen Kapellenstationen und Schulen. Auf vorgeschobenem Posten stehen die ersten 6 Katechistinnen der Mission auf 3 Stationen mitten unter heidnischen Indianern, wo sie sich gut bewährt haben. Die schönste Frucht der langen und mühevollen Missionsarbeit reifte im Jahre 1933 aus, indem der erste Araukanerpriester Pascual Alcapán geweiht werden konnte. Für die Erhaltung und Wiederbelebung des christlichen Lebens erwies sich die jährlich dreimalige Durchmissionierung aller Pfarrgemeinden als sehr segensreich. Die Zahl der Kommunionen ist von 2000 vor 38 Jahren auf 186 000 im Jahre 1933 gestiegen<sup>29</sup>. Die Mission ist nur zum kleineren Teil eigentliche Indianermision! Von den 213 498 Katholiken des Vikariats sind 152 438 Weiße und 61 060 Indianer. Auch 12 490 Protestanten gibt es bereits in Araukanien, aber nur noch 2727 Heiden. Im Jahre 1933 wurden noch 345 Erwachsene getauft. Das Missionsseminar des Bischofs hatte 1933 31 Studenten und 12 Scholastiker. Eine Neuschöpfung ist das kleine Sanatorium mit 13 Betten für Missionare und andere Kranke<sup>30</sup>.

VI. Das weit nach dem brasilianischen Westen vorstoßende große Vikariat Beni der italienischen Franziskaner in Bolivia hat nur das spärliche Personal von 15 Patres, 3 Brüdern und 6 Schwestern aufzuweisen und neben 31 600 eingeborenen, 22 000 Mischlingen und 3000 ausländischen Katholiken wohl noch 6000 Heiden, aber weder Katechumenen noch Erwachsenengetaufte für 1933 anzugeben<sup>31</sup>. — Mit der Übernahme des Vikariats im Jahre 1931 ist den Tiroler Franziskanern von Chiquitos zur Indianermision noch die schwere Last der Pastoration der regulären Pfarreien gekommen, die wieder zu heben infolge des langen Priestermangels sehr schwer ist. Glücklicherweise blieb die Mission vom Kriegslärm verschont. Auch der gefürchtete Kulturkampf ging spurlos vorüber. Stetig voran geht's in der Sirionosmission. Santa Maria steht im Zeichen des Baues. Die Kirche wurde 1932 vollendet; dann galt und gilt es noch, Hütten für die sich ansiedelnden Indianer zu errichten. Das schwierige Sprachstudium geht nebenher. Wörterbuch und Grammatik von P. Anselm liegen fertig zum Druck vor. Auch eine zweite Station war schon 1932 geplant<sup>32</sup>. In einem Zustand gesunden Wachstums und innerer Festigung befinden sich die schon etwas älteren Guarayosdörfer. Durch ihre solide Einrichtung stellen sie viele Weißensiedlungen weit in den Hintergrund<sup>33</sup>. Durch je 2 Patres, Brüder und Schwestern im Herbst 1933

<sup>28</sup> Le Missioni della Co. di Gesù 1934, 384 ss., Rasse agonizanti; aus der Literatur s. M. Gusinde S. V. D., Die Feuerlandindianer. Wien 1931.

<sup>29</sup> Ser. Weltapostolat 1934, 42; 225 ff., 234, Der Jahresbericht von Msgr. Guido Beck.

<sup>30</sup> Statistica generalis Missionum O. F. Min. Cap. 1933. Roma 1934. Dazu Ser. Weltap. 34, 42 ff.

<sup>31</sup> S. die Generalstatistik in den Acta O. F. M. 1933, Märzheft und besonders Santiago Mendizabal O. F. M., Vicariato apostolico del Beni. Descripcion de un territorio y sus misiones. Recoleta de la Paz. Imprenta Renacimiento 1932.

<sup>32</sup> Nach dem offiziellen 16. u. 17. Jahresbericht (1933 u. 1934) des Franz. Missionsvereins. Hall in Tirol.

<sup>33</sup> Ebendort 17. Jahresbericht.

und weitere 2 Patres 1934 hat die Mission eine fühlbare Stärkung erhalten<sup>34</sup>. Erst 2 Stämme von 7 im Vikariat sind bekehrt, die Chiquitos und die Guarayos. Noch sind 5000 zu gewinnen. Ob sich die Pläne des Bischofs Bühl für ein Klerikalseminar bereits verwirklichen lassen?!<sup>35</sup> Aus der Statistik von 1934 seien noch genannt 44 Elementarschulen mit 823 Schülern und 775 Schülerinnen, 30 000 eingeborene Katholiken, 8000 auswärtige und 4000 Mischlinge, wofür nur 17 Patres, 4 Schwestern und 4 Brüder nebst 67 Katechisten und 54 Lehrpersonen vorhanden waren. Getauft wurden 1380 Kinder, aber nur 3 Erwachsene!<sup>36</sup> — In eine Zeit größter Schwierigkeiten und Hemmnisse fällt das Gründungsjahrzehnt der Mission der Oblaten von der Unbefl. Jungfrau, der Ap. Präfektur Pilcomayo. Heuschreckenplagen vernichten die Ernte, Wasserkatastrophen bedrohen das Land, Feuersbrünste verzehren die kaum gegründeten Stationen, und was diese Plagen verschont gelassen, legt der Krieg lahm. Zeitweilig schwebte das Damoklesschwert der Niedermetzlung der Indianer über den beiden Stationen der Mission Esteros und San Leonardo wegen eines Blutbades der Indianer unter den Weißen im Jahre 1930. Ganz besonders schwierig gestaltete sich die Frage der Verproviantierung, da Argentinien seine Grenzen schloß und für die Mission erst auf Betreiben des Apost. Nuntius von Buenos Aires wieder öffnete. Auch Krankheiten verschonten die kleine Truppe nicht, und selbst der Tod riß empfindliche Lücken. Zuletzt blieb von Frühjahr bis Herbst 1933 der Regen aus, so daß die Ernte von 1933 und die Aussaat für 1934 ausfielen. Trotzdem ist die kleine Schule von San Leonardo wieder eröffnet mit 24 Kindern, die Station mit Schule von Esteros neuerrichtet und mit 30 Kindern begonnen. Die Mission zählte nach dem letztjährigen Bericht (1934) 3 Patres, 7 Brüder, 2 Schulen mit 52 Kindern, 1 Kinderheim mit 24 Kindern, 6 Taufen, 4000 Katholiken, davon 2 eingeborene und 3 Mischlinge, 4 Protestanten und je 2 Stationen, Kirchen und Schulen und Apotheken<sup>37</sup>.

VII. Im Bereich der vier peruanischen Indianermissionen litt die Dominikanermission des Vikariats Urubamba ein ganzes Jahr hindurch schwer unter einer Malariaepidemie, die 12 000 Menschenleben forderte und fürchterliche Katastrophen zeitigte. Kirchliche und weltliche Behörden weiterteiferten zusammen in den Hilfeleistungen. Das Rote Kreuz stellte dem Ap. Vikar Sarasola nicht weniger als 25 000 Tabletten und 500 Bestrahlungssonnen zur Verfügung. Unter den harten Schicksalsschlägen litt zwar das Missionswerk einerseits, aber andererseits erstarkte auch wieder das allgemeine Glaubensleben<sup>38</sup>.

VIII. Ecuador. Dank der früheren und teils auch jetzt noch großen Widerstände und der Überbürdung des spärlichen Personals mit gewöhnlichen Seelsorgsarbeiten handelt es sich bei den Missionen in Ecuador immer noch um kleine Missionsnischen, soweit es die Heidenbekehrung selbst betrifft. Der französische Missionsstatistiker Lesourd verzeichnet für 1933 nur ganze 37 Erwachsenentaufen, wovon 6 auf Canelos, 10 auf Mendez y Guadaluiza, auf Napo keine, auf Sucumbios 5 und auf Zamora keine kommen<sup>39</sup>. Heidnische Bevölkerung zählt derselbe Statistiker für die genannten Sprengel Canelos 3900, Guadaluiza 14 000, Napo unbestimmt viele, San Miguel 500 und Zamora 2000. Teilweise handelt es sich um noch ganz wilde Stämme. Im Vikariat Mendez y Guadaluiza, wo die Salesianer mit verhältnismäßig starken Kräften arbeiten: 22 Patres, 17 Brüdern und 15 Sale-

<sup>34</sup> 28. Jahresbericht des OFM-Missionsvereins. Werl 1934, 19.

<sup>35</sup> Antoniusbote 34, 232 ff. Bischof Bühl, Deutsche Franziskanermissionare in Bolivien; derselbe in den KM 34, 181 ff. besonders zur Ethnographie von Chiquito.

<sup>36</sup> Nach der Generalstatistik wie in Anm. 31 oben u. P. Lesourd p. 178 s.

<sup>37</sup> Monatsblätter der Oblaten 1934, 81 ff. Msgr. Walter Vervoort, Die Apost. Präfektur Pileomago; ebendort S. 64 u. 384 für Einzelheiten.

<sup>38</sup> Nach El Siglo de las Misiones 1934, 19 s.

<sup>39</sup> P. Lesourd, Le Monde missionnaire. Paris 1934, 176 ss.

sianerschwestern, ist vor allem das blühende Schulwesen zu erwähnen: 5 Elementarschulen mit 250 Knaben und 229 Mädchen, 4 Berufsschulen mit 45 und 65 Besuchern und 2 Katechistenschulen mit 10 bzw. 20 Kandidaten; damit haben sie weit mehr als die Hälfte sämtlicher Schulbesucher aller fünf Missionsdistrikte Ecuadors. Den Schwestern des Vikariats obliegt die große Aufgabe der Jugendbildung und damit gesunder, reiner Familien. Aber durch den Unverstand der Indianer für weibliche Erziehung und Bildung haben sie nicht wenige Hemmnisse. Für die vielfach ausgesetzten Kinder der Kivaros soll ein eigenes Findelheim errichtet werden. In religiöser Hinsicht haben die Missionare einen sehr schweren Kampf gegen den furchtbaren Aberglauben der Kivaros zu führen<sup>40</sup>. Als Kulturpioniere erweisen sich in der A. p. P. r ä f e k t u r C a n e l o s die spanischen Dominikaner. Von Arapicos nach Mera wurde eine feste Straße gebaut, 1933 in der Mission ein kleines Elektrizitätswerk angelegt, am Rio Tigre die Indianersiedlung Jacinto mit schöner Kirche und Missionszentrale vollendet und das Missionswerk unter den Wilden mutig angefangen. Die ersten erwachsenen Rothäute sind getauft<sup>41</sup>. In der Statistik vermißt man besonders die Schwestern, für die wohl noch keine Unterkunft in der rauen Mission ist<sup>42</sup>. Auch aus der schweigsamen Mission der Turiner frommen St.-Josephs-Gesellschaft im V i k. N a p o kommt eine Fidesnachricht, daß das Volk spontan seine Missionare um der großen Verdienste willen für die kulturelle Hebung von Volk und Land durch Bau von Straßen, Brücken, elektrischen Anlagen und Schulen bei der Eröffnungsversammlung der Vereinigung von „Einheit und Fortschritt“ gefeiert habe. Ihren 6 Volksschulen mit 74 Knaben und 82 Mädchen gliedert sich eine Mittelschule mit 14 Knaben an<sup>43</sup>. — Auch den Jesuiten kommt in ihren beiden großen Distrikten M a n a b i - E s m e r a l d a s mit 95 000 Getauften aber nur etwa 500 Heiden das Missionsprädiat zu; handelt es sich doch um vielfach noch minorenne und vernachlässigte Eingeborene, die ganz auf die fremde Hilfe angewiesen sind, um Neger, Mulatten und eigentliche Indianer am Cayapas, deren Pastoration darum so schwer ist, weil sie fast ständig unterwegs sind<sup>44</sup>.

IX. In Colombia blüht das Missionswesen namentlich seit dem großen Missionskongreß i. J. 1924. Die sozialistischen Angriffe im colombianischen Parlament fanden darum auch eine glänzende Verteidigung für das hervorragende Werk der missionarischen Zivilisationsarbeit und das höchste Lob des Staatspräsidenten, der den Missionen nicht bloß die weitere jährliche finanzielle und moralische Unterstützung seitens der Regierung zusicherte, sondern auch das Missionswesen noch weiter auszubauen versprach<sup>45</sup>. Einschließlich das bei Westindien-Mittelamerika erwähnte S. Andres y Providencia sind es 12 Missionen, die für die Bekehrung der Indianer, Neger, Mulatten, Mestizen usw. in Frage kommen. Wenig oder gar nichts erfährt man aus den Berichten der Vinzentiner in ihren beiden Ap. Präfekturen A r a u c a an der venezuelanischen Grenze, wo immerhin noch 2500 Heiden erwähnt werden, und T i e r r a d e n t r o hoch in den Cordilleren im Süden des Landes gelegen. In letzterem scheint bislang nur Pastoration betrieben zu werden. Aus der ebenfalls wenig in die literarische Öffentlichkeit tretenden A. p. P. r ä f. U r a b á auf der Brücke zwischen Süd- und Mittelamerika liegt ein Jahresbericht über 1932/33 vor, wonach es in dem Gebiet 30 800 Bewohner gab; davon waren 30 000 Katholiken, 300 Protestanten, der Rest Heiden (also 500, nach anderen 600); man zählte 22 Stationen, 116 Konversionen, 1252 Kindertaufen und 261 Trauungen. Lesourd spricht von 195 Erwachsenentaufen, 17 Patres, 4 Brüdern und 8 spanischen und 87 colombianischen Karmelitinnen und nennt 37 Schulen mit 722 Knaben und 962 Schulumädchen<sup>46</sup>.

<sup>40</sup> Bollettino Salesiano 1934, 250 s.      <sup>41</sup> KM 34, 343.

<sup>42</sup> Nach Lesourd p. 176 s.      <sup>43</sup> LeMC 1934, 91 (Fides); vgl. Lesourd 177.

<sup>44</sup> El Siglo de las Misiones 1933, 134 ff. und Revue Missionnaire (belg.) 1935, 75 ss. dans la mission d'Esmevaldas

<sup>45</sup> Vgl. Le MC 1934, 92. Fidesmitteilung.

<sup>46</sup> Analecta Ordinis Carmelitarum Disalceatorum. Oct.—Dec. 1933; Revue d'Hist. des Missions 34, 475 s.; dazu Lesourd a. a. O. 176 s.

Die Kapuzinermission A p. V i k. C a q u e t á erhielt infolge der colombianisch-peruanischen Grenzregulierungen mit Brasilien noch etwa ein Drittel zu seinem Gebiete zugewiesen<sup>47</sup>. Das bereits ziemlich missionarisch gleichzeitig erforschte Gebiet enthält noch zahlreiche wilde Indianerstämme. Auch sind schon bestimmte Missionsstationen in Aussicht genommen. Eigentliche Missionsstationen zählt Caqueta 7: Sibundoy, Mocca Puerto Assis, Florencia, Belén und San Vincente. Der verzögerte Bau eines Seminars in Sibundoy (Las Casas) ist vollendet. Die Missionsschulen sind zugleich Regierungsschulen und werden als solche unterstützt. Um die höheren Schulen sind Schulbrüder und Franziskanerinnen verdient. Das Lob des Unterrichtsministers für das Missions-schulwesen war uneingeschränkt<sup>48</sup>. Die zweite auf colombianischem Boden liegende Kapuzinermission ist das weit ins Caraibische Meer vorstoßende A p. V i k. G o a j i r a, das unter seinen 100 000 Seelen noch ganze 22 000 Heiden zählt. Selbst die neuentdeckten Motilones vertrauen sich der Kapuzinermission an. Viel Segen stiften die Armenapotheken auf 5 Stationen, mehr noch die 20 von der Regierung als Volksschulen behandelten Missionsschulen mit 689 Knaben und 593 Mädchen. Ein kleines Seminar ist im Werden. Seine Kandidaten werden einstweilen privat vorgebildet. Große Dienste leisten der Mission die von ihr gebildeten „Töchter der Beharrlichkeit“, eine religiöse Vereinigung. 5 Mitglieder stehen als Lehrerinnen im Amt. Seit 1926 betreiben die Kapuziner auch in Goajira unausgesetzt die Anlage breiter Straßen, von denen bereits zwei das ganze Gebiet durchqueren. Gleichzeitig bedeutet es für die Jugend eine wichtige Erziehung zur Arbeit<sup>49</sup>. — Die alte Flußmission der Jesuiten A p. P r ä f. M a g d a l e n e n s t r o m, das klassische Missionsland eines hl. Petrus Claver, eines hl. Ludwig Bertrand, des großen Wanderapostels Nicola Rodriguez († 1897) u. a. ist im Zustand gesunden Aufblühens, seitdem die unzureichende Schiffs- bzw. Canoemission in eine stetige Missionierung von festen Zentren übergegangen ist. Die Mühen des noch geringen Personals: 11 Priester, 4 Brüder und 4 Schwestern von 4 Hauptzentren aus sind übergroß, der Erfolg immerhin noch klein. Neuland und Zuwachs durch Neugetaufte ist nicht zu erwarten<sup>50</sup>. Ebenso wenig ist im Grunde genommen die A p. P r ä f. S a n J o r g e, die das Seminar von Burgos seit 1926 als noch einzige Mission betreut, eine eigentliche Heidenmission, da bis auf wenige Catiös und Neger alle Erwachsenen getauft sind. Nichtsdestoweniger ist es eine schwere Mission, die nur durch wirkliche Missionare vor dem Zurück-sinken ins alte Heidentum bewahrt wird<sup>51</sup>. Die Söhne des Unbefleckten Herzens Mariä können in diesem Jahre (1935) auf eine 25jährige Tätigkeit in der A p. P r ä f e k t u r C h o c ó zurückblicken. Bis 1933 hatten sie bereits 5 Indianerdörfer angelegt und wilde Stämme angesiedelt; besonders groß ist ihr Verdienst um die Erziehung und Bildung der Indianerbevölkerung, aber auch um die kulturelle Hebung des Landes. Nach dreijährigem Bemühen gelang es ihnen z. B. jetzt, für die Stadt Pueblos eine Wasserleitung anzulegen sowie eine elektrische Kraftanlage<sup>52</sup>. In Llanos de San Martin konnte der A p. V i k a r G u i o t aus der Gesellschaft Mariens mit seinem goldenen Priesterjubiläum um Weihnachten 1934 die Weihe der ersten 6 einheimischen Subdiakone verbinden. In seinem großen Gebiet werden nicht weniger als 20 000 Heiden neben gut 23 000 Getauften erwähnt<sup>53</sup>. Aus den beiden Missionen der Augustiner-Rekollekten V i k. C a s a n a r e und P r ä f. T u m a c o berichtet Fides als einzige Mitteilung die Erhebung des P. Paul Alegria zum A p. V i k a r von Cesanare, nachdem er seit 1899 ununterbrochen dort als Missionar wirkte<sup>54</sup>.

<sup>47</sup> Breve vom 4. 7. 1932; KM 34, 343 f. nach Revista de Misiones 34, 214 ss.

<sup>48</sup> Analecta O. Min. Cap. 1933 Sept. u. Ser. Weltap. 34, 24 f. 320. Il Masaja 1934 Febrero. <sup>49</sup> Ser. Weltap. 34, 25 ff. u. 320.

<sup>50</sup> Le Missioni della Comp. di Gesù 1933, 496—562.

<sup>51</sup> Nach dem Bericht des A p. P r ä f. in El Siglo de las Misiones 34, 272—77.

<sup>52</sup> LeMC 33, 235; España Misionera 1934 (Januar) 4. Zum Jubiläum KM 34, 344. Danach taufte die Missionare bisher 80 000, errichteten 60 kleine Kirchen und 10 Dörfer. <sup>53</sup> MC 34, 364. <sup>54</sup> Fides 21. 7. 1934 n. 430.